

1,50

200 JAHRE

1761
- 1961



**PFARRKIRCHE ST. GEORG
GREIMERATH**

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	H. Dechant Raskop	2
Grußwort	Amtsbürgermeister Gerhards und Lenze	
Grußwort	Pater Peter Klaus	3
Verstorbene Seelsorger	Jakoby, Marx, Kessenich, Ludwig	4
Grußwort	Pfarrer R. Stein	5
Grußwort	Pfarrer E. Kemp	6
Die Pfarrkirche in Greimerath, eine der schönen Landkirchen des 18. Jahrhunderts	Prof. Dr. Thomas, Trier	7
Außenansicht der Pfarrkirche Sankt Georg		8
Der restaurierte Hochaltar der Pfarrkirche Sankt Georg		10
Das Bild der Kirche	Heinz Haller	11
Zur Geschichte der Pfarrei Greimerath	M. J. Mehs, Wittlich	13
Der alte Pfarrort Greimerath Greimerath mit „Eich“	Heinz Haller	16
Hasborn, Dorf im Schatten uralter Eichen Hasborn gegen Südosten	Heinz Haller	23
Willwerscheid, Dorf zwischen den Wäldern Willwerscheid mit „Schrackberg“	Heinz Haller	21
Diefenbach, das „Dornröschen“ im Wittlicher Land Diefenbach	Heinz Haller	18
Cantate domino canticum novum! Pfarrkirchenchor „Cäcilia“ Greimerath	Heinz Haller	25
Sankt Georg	Wilhelm Hay, Büchel	27
Die Toten der Kriege Restauriertes Georgskreuz aus dem Jahre 1730		30
Lageskizze der Pfarrei Greimerath		32
Kleiner Wegweiser	Heinz Haller	33

Sämtliche Fotos (mit Ausnahme der Priesterbilder): Heinz Haller — Umschlag: dell'Antonio / Becker, Wittlich — Lageskizze: Josef Klein und Andreas Degen, Katasteramt, Wittlich — Herausgeber: Kath. Pfarramt Greimerath / Eifel, Telefon 122 — Druck: Fr. Wilh. Knopp, Wittlich / Mosel

Kleine Chronik



PFARREI ST. GEORG GREIMERATH/EIFEL

Zum Geleit!

Beim 200jährigen Jubiläum der **Pfarrkirche** Greimerath - die **Pfarrei** ist ja bedeutend älter - denken wir daran, daß die Pfarrkirche den geistig-religiösen Mittelpunkt der Pfarrei bildet. Vor unserm geistigen Auge steht die wundersame **Einheit**, die eine Pfarrei zwischen dem Hirten und der Herde bildet, zwischen dem Haupte und den Gliedern und den Gliedern der Pfarrkinder untereinander. Diese Einheit hat sich bewährt in den Zeiten, da der Glaube auf eine harte Probe gestellt wurde; da fanden die zur Pfarrei gehörigen Gläubigen einer an dem andern eine Stütze, da ward ihnen die Pfarrkirche Quelle der Kraft und des Trostes.

Von Herzen wünsche ich den Pfarrkindern von Greimerath ein starkes Zusammengehörigkeitsbewußtsein mit ihrem Pfarrer und eine innige Verbundenheit mit ihrem schönen Gotteshaus.

Gott segne die frohen Tage der Jubiläumsfeier, und ER bleibe immer die Mitte der Pfarrei und ihrer religiösen Lebensbetätigung.

Dechant

Josef Raskop

Manderscheid

Die Katholische Pfarrkirche in Greimerath feiert in diesen Tagen ihr 200jähriges Bestehen. Aus diesem besonderen Anlaß bringen die Amtsverwaltungen Manderscheid und Bausendorf zugleich auch im Namen der zur Pfarrei Greimerath gehörenden Zivilgemeinden Greimerath, Hasborn, Diefenbach und Willwerscheid ihre stete Verbundenheit mit der Pfarrkirche und Kirchengemeinde zum Ausdruck und entbieten ihre Gruß- und Segenswünsche zu der Festveranstaltung.

In der zweihundertjährigen Geschichte dieses dem hl. Georg geweihten Gotteshauses hat die Kirche durch Verkündung des heilsamen Wortes dem religiösen und kulturellen Leben der Pfarrei Greimerath Form und Inhalt gegeben. An dieser Stelle sei der Hohen Geistlichkeit dafür gedankt, insbesondere auch dem derzeitigen und vormaligen Pfarrstelleninhaber, die sich um die bauliche Verbesserung der altherwürdigen Pfarrkirche und ihrer Einrichtung verdient gemacht haben.

Möge die Pfarrkirche in Greimerath weiterhin ihre hohe Aufgabe im Dienste des Allmächtigen und zum Wohle ihrer Gläubigen erfüllen.

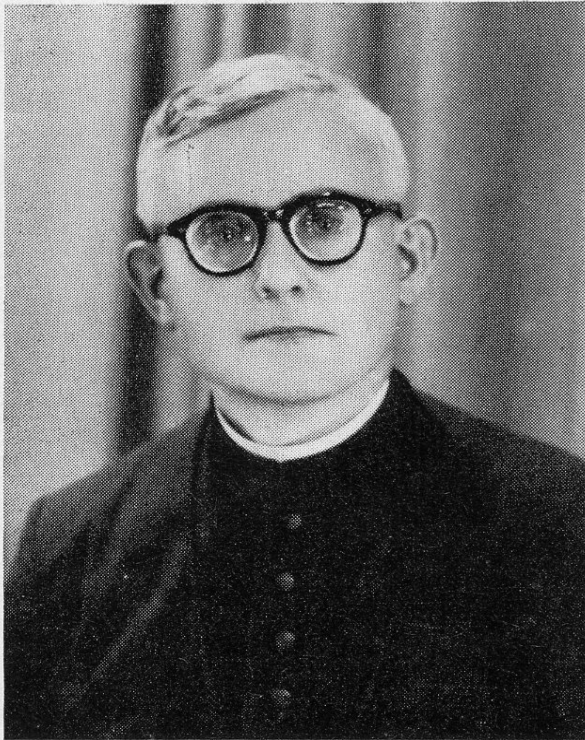
Gerhards

Amtsbürgermeister

Lenze

Amtsbürgermeister

Manderscheid / Bausendorf, im Juli 1961



Meine lieben Landsleute!

Die bevorstehende Zweihundertjahrfeier unserer Sankt Georgskirche bedeutet für mich wohl die freudigste Nachricht, die ich seit meiner Abreise nach Brasilien im Jahre 1933 von meiner engeren Heimat erhielt. Wenn auch räumlich getrennt, so nehme ich doch freudigen Anteil am Festjubiläum der ganzen Gemeinde, die sich mit frohem Dank gegen Gott um die Jubelkirche schart; denn 7 Generationen ist sie nun schon „Haus Gottes und Pforte des Himmels“ geworden.

Mütterliche Zeugin so mancher freudigen Anlässe, zu denen nebst meiner hl. Taufe und der 1. hl. Kommunion auch meine Heimatprimiz am 21. 11. 1954 gehört, wird die ehrwürdige Pfarrkirche nun selbst Gegenstand außergewöhnlicher Festlichkeiten zur Erinnerung der vor 200 Jahren stattgefundenen kirchlichen Weihe.

Als Mitglied der Kongregation der Missionare von der Hl. Familie, in der ich während fast eines Vierteljahrhunderts an der Heranbildung von Missionaren mitarbeiten darf, betrachte ich mich auch als Euren besonderen Vertreter in der Erfüllung des Missionsauftrages des göttlichen Welterlösers. Ich darf wohl die freundliche Bitte aussprechen, daß Ihr das große und wichtige Missionswerk der katholischen Kirche tatkräftig unterstützen möget zum Dank für die große Gnade des wahren Glaubens.

Als persönliche Jubiläumsgabe will ich demnächst meine 10 000. hl. Messe feiern in der Meinung aller Seelsorger und Pfarrkinder, die in den verflossenen 200 Jahren in der Georgskirche Gottes Ehre und das Heil der Seelen gesucht haben oder noch suchen.

Mit dem innigen Wunsch, daß der glorreiche hl. Georg auch weiterhin den guten Hirten und die treue Herde beschützen möge, begrüße ich Euch, geliebte Landsleute, insbesondere die aus meinem unvergessenen Heimatdorf Willwerscheid, recht herzlich und versichere Euch meines priesterlichen Gebetes.

P. Peter Klaus, M. S. F.

Santo Angelo, im Staate Rio Grande do Sul (Brasilien) in der Osteroktav 1961.



Pfarrer Peter Jakoby
In Greimerath 1912—1936
† 1960 in Kröv



Pfarrer Leo Marx
In Greimerath 1937 — † 1944



Pfarrer Wilhelm Kessenich
In Greimerath 1944 — † 1947



Pfarrer Hermann Ludwig
In Greimerath 1948 — † 1954



Gott zum Gruß!

Im Gesetz des Alten Bundes lesen wir die Anweisung Gottes: „Habt Ehrfurcht vor meinem Heiligtum!“ (Lev. 26,2), für einen gläubigen Menschen eine Selbstverständlichkeit. Doch gibt es Anlässe im Leben einer Pfarrei, dieses Wort Gottes in besonderer Weise zu verwirklichen.

Seit vergangenem Jahr ist die Pfarrei Greimerath selbstlos bemüht, zur Zwei-Jahrhundertfeier ihr kleines Heiligtum neu zu gestalten, um so ihrer Ehrfurcht vor dem Haus Gottes sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Die Pfarrkirche, dem hl. Georg geweiht, ist klein und entbehrt völlig der übervollen Pracht des barocken Zeitalters. 200 Jahre ließen

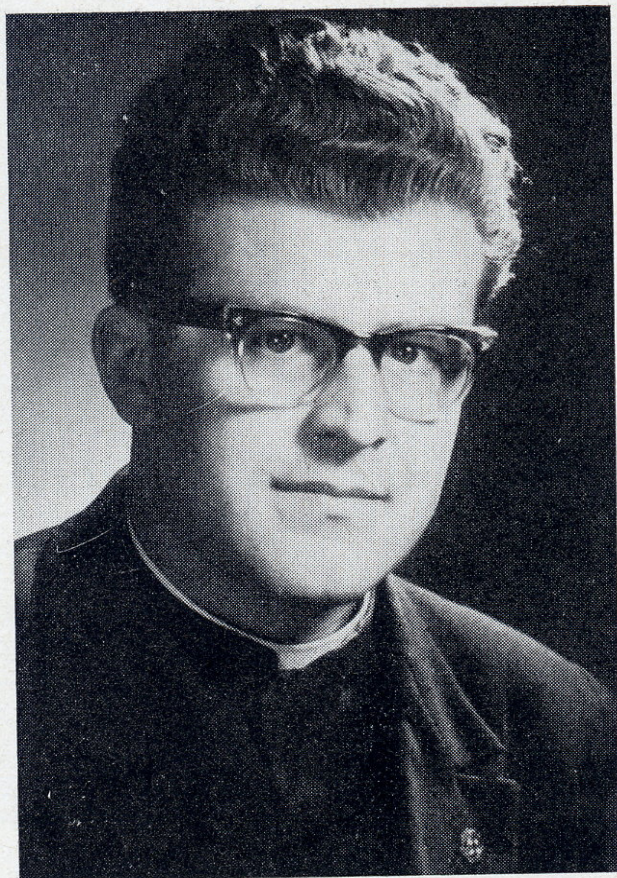
Farben verblässen und Verputz brüchig werden. Auch war schnell vorübergehender Zeitgeschmack nicht untätig geblieben. Manches, was so Aufnahme fand, ist, für sich allein betrachtet, nicht ohne Wert, aber in der Hinwendung auf das Wichtigste und Entscheidendste des Christentums, nämlich auf das Meßopfer, ablenkend. Wer heute die Georgskirche betritt, dessen Blick wird nicht mehr abgefangen und vom Wesentlichen abgelenkt, sondern von einfach gehaltenem Mauerwerk zum Opferaltar hingelenkt. Dem Herzensanliegen unserer liturgischen Erneuerung ist voll Rechnung getragen. Was man bei manchen modernen Kirchen schmerzlich vermißt: die Ruhe, die Geborgenheit und das Zuhausewissen im Hause unseres Gottes, sind hier voll gegeben, sodaß neben dem Gemeinschaftsdienst der hl. Messe Raum, Anregung und Einstimmung zu einem ganz persönlichen Gebet geboten ist. Die Kleinheit der Kirche gewährt eine ideale pfarrfamiliäre Gemeinschaft und zugleich ein Alleinsein des stillen Beters.

Die schlichte barocke Schönheit der Greimerather Pfarrkirche wird viele Besucher und vor allem — und darum geht es letztlich — viele Beter an sich ziehen. All denen, die um ihres Berufes wegen die Heimat verlassen müssen, wird diese Kirche mehr sein als nur eine traute Erinnerung. An ihr wird sich die Liebe zur Heimat mit ihren rauhen und doch landschaftlich schönen Höhen neu entfachen. Diese Kirche wird in der Ferne die Liebe und die Treue zum Glauben der Väter erhalten, festigen und vertiefen. Die ganze Pfarrgemeinde beglückwünsche ich zu ihrem Gotteshaus und zu ihrer selbstlosen Gemeinschaftsarbeit. Im Hinblick auf die kommende Festwoche spreche ich schon heute die Worte des Psalmisten: „Wie freute ich mich, da man mir sagte: Wir ziehen hinauf zum Hause des Herrn!“

Euer früherer Pastor

Robert Stein

Sobernheim/Nahe, den 14. 6. 1961



Ein herzliches Grüß Gott

meinen Pfarrkindern in Greimerath, Hasborn, Willwerscheid und Diefenbach, unseren Gästen und Besuchern, allen Verwandten, Bekannten, den Freunden und Gönnern unserer alten Pfarrei Sankt Georg in Greimerath!

Mit Dank gegen Gott und in heller Freude gebe ich diese kleine Chronik in die Hände der Leser. Sie möge den Pfarrkindern das aus echter Heimatliebe erwachsende Pfarrbewußtsein stärken, sie möge den Auswärtigen als bescheidener Hinweis dienen, wie schön unser Eifel-land und gerade unser Pfarrbezirk am Nordosthang des Grünewaldes sind; nicht zuletzt soll unser Büchlein von alter und neuer Zeit berichten sowie das Bild der restaurierten Pfarrkirche in Wort und Bild in Herzen und Häuser tragen.

Dazu gibt uns die 200. Wiederkehr des Jahrestages der Weihe unserer St. Georgspfarrkirche willkommenen Anlaß, ragt doch gerade dieses Ereignis in Inhalt und Aussage weit über die üblichen Jubiläen unseres Alltags hinaus. Ist doch unsere Pfarrkirche seit 200 Jahren geistiger Mittelpunkt unserer Pfarrei, ist sie doch heute wie damals Kraftquelle für den einzelnen Gläubigen wie für die Gemeinschaft der Pfarrfamilie. Wenn wir in ihr beten und singen, wissen wir nicht nur, daß wir uns in einem sakralen Raum befinden, sondern es erfüllt uns mit Ehrfurcht und Dankbarkeit, daß wir in einem durch die Tradition eines aufrechten Katholizismus und durch einen unermesslichen Gnadenstrom geheiligten Raum stehen. Hier haben Generationen in der hl. Taufe das göttliche Gnadenleben empfangen und angefangen, hier wurde unendliche Verzeihung im hl. Bußsakrament gewährt und Christus als Brot für das Leben der Welt empfangen im hl. Opfermahl, in dieser Pfarrkirche spendeten sich seit 200 Jahren unsere Vorfahren das Sakrament der Elternweihe, von hier aus gingen die Seelsorger mit der hl. Krankensalbung zu Kranken und Sterbenden, in diesem Gotteshaus wirkten viele Seelsorger zu Heil und Segen für das Gottesvolk dieser Pfarrgemeinde, und wieviel Kraft und Gnade ging von diesem Ort in der Gestalt der hl. Firmung, des Sakramentes für die Öffentlichkeit, aus, das Bischöfe und Weihbischöfe unseres altherwürdigen Bistums Trier spen-

deten! Wieviel Segen, Gnade, Hilfe und Trost mag schon in den vergangenen 200 Jahren vom Hochaltar unserer Pfarrkirche ausgegangen sein!

Laßt uns dankbare Menschen sein! Laßt uns das Erbe unserer Ahnen pflegen wie einen kostbaren Schatz! Laßt uns mit Gottes gütiger Gnade stark und froh aus der Vergangenheit in die Zukunft schreiten! Laßt uns in Wahrheit Reich Gottes bauen in unsern vier Dörfern!

Ein herzliches Wort des Dankes sei allen gesagt, die mitgeholfen haben an der Gestaltung unserer Festwoche vom 9. 7. bis 16. 7. 1961.!

Besonderer Dank sei auch allen, die in irgendeiner Form die Herausgabe dieser Chronik ermöglicht haben!

Euer Pastor

Ernst Kemp

Die Pfarrkirche Greimerath

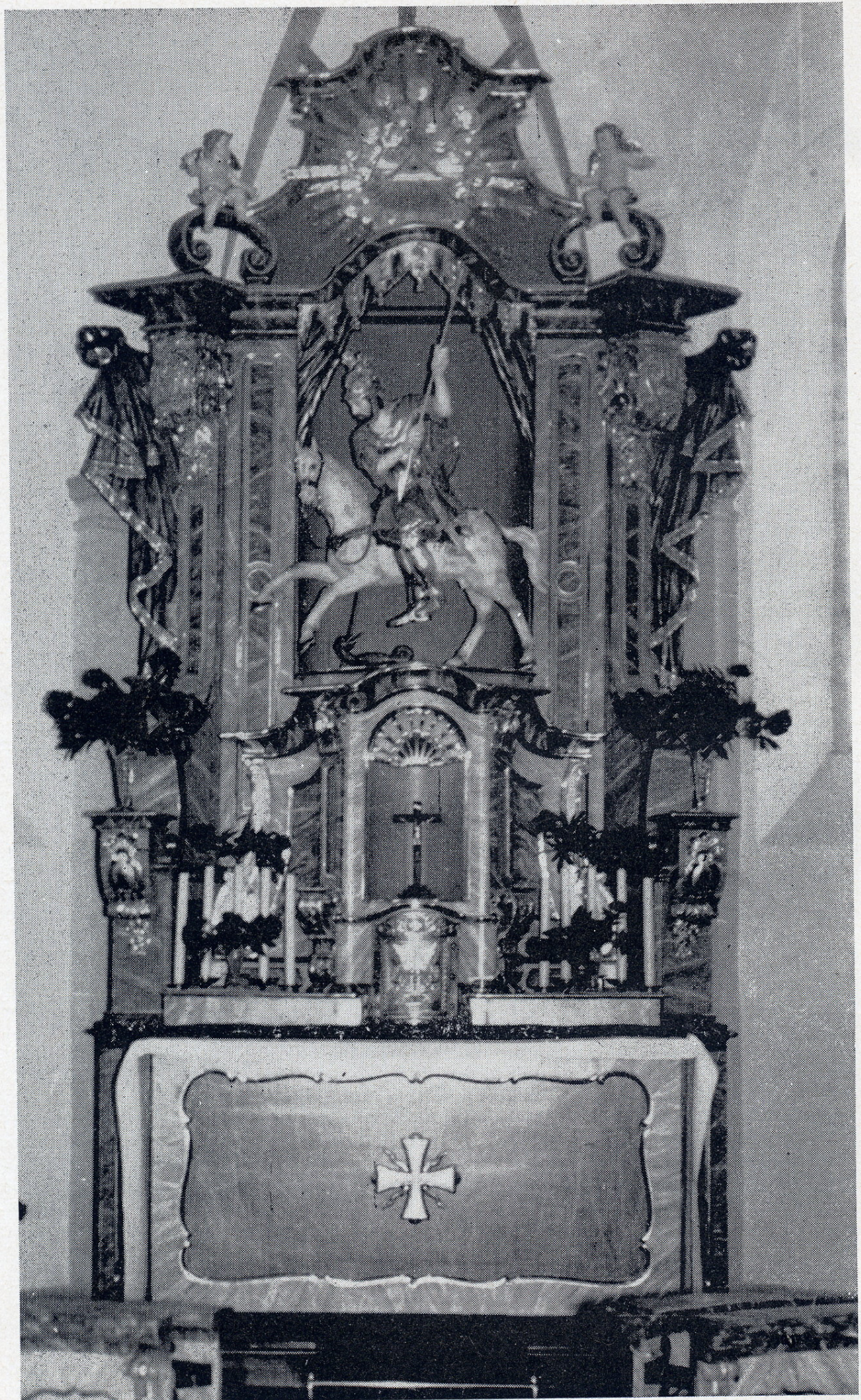
eine der schönen Landkirchen des 18. Jahrhunderts

Der Bau der Pfarrkirche in Greimerath in den Jahren 1760/61 ist mit dem Namen eines bedeutenden Architekten des 18. Jahrhunderts verbunden. Aus den Akten erhellt, daß sich um den Neubau der Pfarrkirche der kurtrierische Baumeister Johannes Seiz gekümmert habe. Er ist geboren am 10. 7. 1717 zu Wiesentheid im fränkischen Gebiet der Reichsgrafen von Schönborn als Sohn des Architekten Georg Seiz. Seine früheste Ausbildung erhielt er seit 1733 in Ehrenbreitstein unter der Leitung seines Vaters und des wohl größten Baumeisters des 18. Jahrhunderts, Balthasar Neumann. Unter ihnen arbeitete er auch am Würzburger Schloß, kam nach dem Tode seines Vaters nach Ehrenbreitstein zurück und wurde zum Hofpolier ernannt. Als solcher war er unter Balthasar Neumann als Bauleiter am Dikasterialbau in Ehrenbreitstein und am ehemaligen Schloß Schönbornlust bei Koblenz tätig. Als entwerfender Architekt finden wir ihn dann unter der Oberleitung Neumanns bei den Kirchenbauten in Leiwien an der Mosel, in Bischofsdhron und Birkenfeld. 1756 siedelte er nach Trier über und begann mit der Planung seines Hauptwerkes, des kurfürstlichen Palastes in Trier, den er 1761 vollendete.

Es folgten eine weitere Reihe großer Bauten, die er im Auftrag des Kurfürsten — darunter das Schloß in Engers — sowie des Adels, der Geistlichkeit und der Bürger ausführte.

Außer an den bereits erwähnten Landkirchen finden wir Johannes Seiz beratend und planend tätig am Neubau der Kirche in Heimbach-Weis, an den Pfarrkirchen in Waxweiler, Welcherath, Novian, Pillig, Pünderich und Lieser sowie an der Kirche der Marienburg bei Zell. Es liegen ferner Pläne vor für die Pfarrkirche in Pfalzel, die allerdings nicht zur Ausführung kamen. Außerdem hat er an verschiedenen Kirchen Erneuerungsarbeiten durchgeführt, so in Schleidweiler, Riol und Oberkirch.

Er starb am 23. 11. 1771 in Ehrenbreitstein nach einem erfolgreichen Leben als Hofbaumeister im Dienste des Kurfürsten und der Trierer Kunst. Nach dem Urteil seines Biographen Lohmeyer war er „der fähigste und fruchtbarste Neumannschüler, der letzte der großen Bau- und Dekorationskünstler, die mit ihrer lebenswürdigen und lebensfrohen Kunst sich so ganz dem Charakter der rheinisch-fränkischen Lande, für die sie ihre Werke schufen, anzupassen verstanden“.



Das Bild der Kirche

Schon ihr Standort am Westende des Dorfes atmet Ruhe und Beschaulichkeit. Eine wuchtige Wehr, so wächst sie aus der Eifelerde, reckt Turm und Mauerwerk gegen alle Wetter der Zeit, wacht seit zwei Jahrhunderten über das Leben in Dorf und Acker.

Dem Schaffen und Wirken vieler Geschlechter war sie Anfang und Ende; aus ihren Mauern entließ sie sieben Generationen, Neubürger des Gottesreiches, in ein Leben, das über lichte Höhen, aber auch durch dunkle Täler führte; und am Ende der Wanderschaft barg sie die zu Gott und zu ihr Heimgekehrten in die Erde zu ihren Füßen.

Noch heute dehnt sich der Friedhof im Schatten der Sankt Georgskirche. Er ist noch einer der wenigen Kirchhöfe; seine Anlage erfreut sich stets wachsender Pflege und gediegener Ausgestaltung. Vor vier Jahren fand das aus dem Jahre 1728 stammende Apostelkreuz (Petrus und Andreas), das vorher auf dem „Manneberg“ stand, als Friedhofskreuz an der Südmauer des Kirchhofes Aufstellung. Das restaurierte Georgskreuz aus dem Jahre 1730 fand an der Ostseite als Kernstück eines Kriegergedächtnismales neue, symbolhafte Verwendung. Die Neuanlage der Priestergräber gegenüber dem Turmportal und die künstlerische Gestaltung der Grabmale erfolgte dank der Initiative von Pastor Stein im Jahre 1956.

Die von der Nordseite her durch mächtige Kastanien und Linden geschützte Kirche stellt einen einschiffigen, geputzten Bruchsteinbau mit dreiseitig geschlossenem Chor dar. Der Chorraum ist 5,75 Meter breit und 5,92 Meter tief, das Schiff 7,70 Meter breit und 13,14 Meter lang im Lichten. Beide sind mit Tonne und spitzbogigen Stichkappen rippenlos gewölbt; das Gewölbe wird von breiten Wandvorlagen aufgenommen. Triumphbogen, Turmhalle und Westportal sind einfach rundbogig wie die schlichten, nicht sehr großen Fenster. Die geputzten Strebepfeiler sind mit Schiefer abgedeckt. Der glattgehaltene, dreigeschossige Turm ist mit einfachen, rundgeschlossenen Schallfenstern und zurückgesetzter Schieferpyramide versehen.

Im Sommer 1960 wurde die Kirche durch die Fa. Biedlingmaier aus Wittlich mit einem weißen Putz versehen.

Die Ausstattung des in schlichtem Eifelbarock gehaltenen Innenraumes stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Hochaltar aus Holz ist in seinem oberen Teil reich mit Rokokodekor versehen und besitzt an Stelle der sonst üblichen Säulen herabgezogene Voluten und seitliche Figurenpodeste. In einer flachen Nische über dem breiten Drehtabernakel thront Sankt Georg zu Pferd, 1,40 Meter hoch, eine aus seiner Zeit geschaffene, typisch bäuerliche Schnitzarbeit.

Die Seitenaltäre sind Säulenaltäre mit Muschelnische und sparsam verteiltem Rokokowerk. Den Marienaltar ziert eine vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammende Madonna mit Kind, eine frühbarocke Arbeit von besonderem Wert. Der rechte Seitenaltar zeigt eine Barockfigur des hl. Josef, der seine Hand schützend über die zu seinen Füßen stehende Sankt Georgskirche hält, ein erst kürzlich fertiggestelltes Werk eines rheinischen Künstlers.

Die Felder der sehr wuchtigen, achtseitigen Kanzel und der leicht geschwungenen Kommunionbank sind mit gleichmäßig gerundeten Blatt-

formen, die sich aneinanderreihend um dünne, frei gekrümmte Stengel legen, versehen. Den Kanzelschalldeckel krönt ein Posaune blasender Engel, während der Kanzelschaft nach unten in eine Traubenornamentik ausläuft. Sämtliche Altäre samt Kanzel und Kommunionbank wurden in den Jahren 1960/61 in der Werkstatt des Koblenzer Kirchenmalers Stephan Thienelt restauriert.

In den Innenraum, der im Herbst 1960 von Malermeister Fingerhut aus dem benachbarten Niederscheidweiler in hellen, unauffälligen Farben neu gestaltet wurde, fügt sich überraschend gut der von Bildhauer Thophinke aus Koblenz entworfene und in Höhr-Grenzhausen gearbeitete Kreuzweg ein. Die Stationen, auf Anregung des verewigten Pastors Marx in Auftrag gegeben, wurden 1946 an den Innenwänden angebracht. Das leuchtende Rot der in Hochrelief gearbeiteten Figuren mildert die Strenge und Helle der Flächen und bildet einen reizvollen Kontrast.

Im Frühjahr 1961 wurden im Rahmen einer freiwilligen Selbsthilfeaktion der Pfarrgemeinde unter Leitung von Pastor Kemp der gesamte Fußboden erneuert sowie Chorraum und Mittelgang mit neuen Natursteinplatten ausgestattet. Dabei wurde die im Jahre 1954 unter Pastor Ludwig eingebaute elektrische Heizung gänzlich überholt. Zur Finanzierung dieser Arbeiten hat die Landesregierung von Rheinland-Pfalz auf Antrag des Landtagsabgeordneten Holkenbrink aus Wittlich einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Beiden weiß die Pfarrfamilie dafür Dank und Anerkennung!

Erwähnenswert ist noch das Schicksal der beiden im Jahre 1513 gegossenen Glocken. Während die Marienglocke — JHESUS MARIA HEISCHEN ICH, IN GODES EHR LUDEN ICH ANNO MVCXIII — dem Glockensterben des letzten Krieges zum Opfer fiel, wurde die Georgsglocke — SANT GEORGE HEISSEN ICH, DEDERICH VAN PRUM UNDE HANS VAN BRISICH GOSSEN MICH MVCXIII — dank der Aufmerksamkeit des Wittlicher Kunsthistorikers M. J. Mehs gerettet. Das Kloster Himmerod opferte seine Glocke und gewährte der Sankt Georgsglocke aus Greimerath klösterliches Asyl. So rief sie bis zum Jahre 1950 die Mönche des heiligen Bernhard zu frommem Dienst; zum Fest der Christgeburt kehrte sie wieder heim in die angestammte Glockenstube.

Hier wird sie, die seit 450 Jahren Geschlechter kommen und gehen sah, auch miteinstimmen in den Jubel und Dank für den Gnadenstrom, der vor 200 Jahren in diesem altehrwürdigen Gotteshaus seinen Anfang nahm. Sie wird zusammen mit ihrer stählernen Schwester klingen zum Ruhm einer Kirche, die schlicht und einfach, unbeachtet vom Gewerk der Welt, ihre Aufgabe meisterte. Diese Kirche war Zelt Gottes, Quell der Gnade, Zuflucht der Beladenen, Hort des Friedens, Heimat, Mutter.

Daß sie auch weiterhin allen, die sich in ihren Mauern bergen und Gott in ihrer Stille suchen, würdige Heimstatt des Allerhöchsten und sorgende Mutter sei, sei uns heilige Verpflichtung und Dank für das Werk der Ahnen. Der Herrgott aber gebe dazu seine Gnade und seine Hilfe!



Zur Geschichte der Pfarrei Greimerath

In einem Gebiet, das so früh dem Christentum erschlossen wurde wie das Trierer Land, bringt die Beschäftigung mit einer Pfarrgeschichte nicht selten höchst bemerkenswerte Einblicke in die Vergangenheit.

Greimerath verdankt, wie sein Name besagt, seine Entstehung der Rodung, der Urbarmachung durch einen fränkischen Siedler namens Grimold. In vor- und frühgeschichtlicher Zeit war die Eifel mit riesigen Waldflächen bedeckt, aus denen die nach 400 eingefallenen Franken da, wo es ihnen günstig erschien, im Verlauf der Zeit die für ihre Acker- nahrung notwendige Siedlungsflur herauschnitten. Eine Reihe von Ort- schaften im Kreise Wittlich außer Greimerath sind auf diese Weise ent- standen: Arenrath (1243 „Arinderoth“), Gipperath (1220 „Gespinnrode“), Greverath (1144 „Grevenrode“), Heintzerath (1331 „Hentzerode“), Him- merod (1171 „Hemmenroth“), Hetzerath (1103 „Hecilesrode“).

Die früheste urkundliche Erwähnung Greimeraths bei Wittlich (nicht zu verwechseln mit Greimerath im Kreise Saarburg) geschieht am 1. August 1144, da König Konrad III. die Besitzungen des Klosters Spring- giersbach in „Engrammenrode“ oder „Grammenrode“ bestätigt, als welche aufgezählt werden ein Hof, Äcker, Wiesen, eine Mühle und Wald, also ein recht ansehnliches Besitztum.

Zur Erforschung des Ursprungs der Pfarrei Greimerath bietet den ersten festen Ausgangspunkt das Liber annalium iurium archiepiscopi et ecclesiae Trevirensis, das, um 1220 niedergeschrieben, die Gerechtsame des Trierer erzbischöflichen Stuhles festlegt. Durch den Glücksfall, daß bei der Aufzeichnung der jährlichen Pflichtabgaben der kirchlichen De- kanate nur die Angaben vom Dekanat Kaimt erhalten geblieben sind, lernen wir die Pfarreien und sogar die Filialen oder Pfarrvikarien („capellae“) dieses Dekanates kennen. Als „capella“ (im Gegensatz zu „ec- clesia“, das Pfarrkirche bedeutet) findet sich „Grimolderod“ in diesem Ver- zeichnis, das ist Greimerath, das demnach um 1220 noch keine Pfarrei war. Als nächstgelegener Pfarrort kommt Laufeld in Betracht.

Im Domarchiv zu Trier liegt aus dem Jahre 1339 ein erweitertes Verzeichnis der Pfarreien des Erzstifts, worin auch „Grimoldrot“ auf- geführt ist. Es war also inzwischen Pfarrort geworden. Das mag schon um 1230 geschehen sein, denn in einer Urkunde dieses Jahres genehmigt Erzbischof Theoderich eine Stiftung des Greimerather Pastors Gode- fridus de Trittenheim an das Kloster Himmerod, dem er Weinberge in Ürzig überschreibt. Damit stellt sich uns der erste Pfarrer von Greime- rath vor. Ehe er Geistlicher wurde, war er verheiratet gewesen und hatte drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, was aus seinem Testa- ment hervorgeht, das er 1257 errichtet hat.

In einer Urkunde des Jahres 1235, in der ausdrücklich von der „ec- clesia de Grimolderoth“ die Rede ist, wird das Patronatsrecht der jun- gen Pfarrei den Augustinernonnen auf dem Martinsberg bei Trier über- tragen, die später ans Moselufer ins Sankt Katharinenkloster umzogen. Das Patronat wird 1239 und wiederholt 1248 vom Erzbischof bestätigt. Wenn auch urkundlich nicht belegt, darf als feststehend angenommen werden, daß die älteste Pfarrkirche von Greimerath wie auch die jetzige dem heiligen Georg geweiht war. Nicht ohne Grund trägt die größte Glocke der Kirche, 1513 in Prüm gegossen, den Namen dieses Heiligen, eines der letzten Märtyrer der römischen Christenverfolgung, unter dessen Schutz man im frühen Mittelalter mit Vorliebe Gotteshäuser stellte. Diese Glocke ist heute noch vernehmbares Verbindungsstück zur ältesten Greimerather Kirche.

Die Erhebung zur Pfarrei läßt auf eine gewisse Bedeutung des Ortes schließen, womit nicht die flächenmäßige Ausdehnung gemeint zu sein braucht. Greimerath ist ja heute noch kein ausgesprochen großes Dorf, und die Tatsache, daß der Ort kurz vor der französischen Revolution als Meierei verzeichnet wird, spricht auch nicht gerade für eine auffallende Größe. Genau genommen liegt Greimerath sogar etwas abseits von der Hauptstraße. Seine Bedeutung hatte es eben dadurch, daß dort die Pfarrkirche stand, wie dies auch sonst mancherorts festzustellen ist, beispielsweise im Kreise Wittlich in Buchholz, Kirchhof bei Altrich und Reilkirchen.

Die Zugehörigkeit Greimeraths zum uralten Dekanat Kaimt, dem späteren Dekanat oder Landkapitel Zell, ist für unsere Heimatgeschichte besonders zu unterstreichen. Denn damit wird die Aufteilung des Trierer Erzbistums in Archidiakonate berührt, die sich aus Dekanaten oder Landkapiteln zusammensetzten, und wir erfahren aus den ältesten Quellen darüber, daß das Dekanat Kaimt, dessen frühester Sitz die heute gänzlich verschwundene Peterskirche auf der Marienburg bei Alf war, zum Archidiakonate Sankt Castor zu Carden gehörte. Wenn man nun dem ältesten vorhandenen Pfarrverzeichnis, dem bereits angeführten Liber annalium, entnimmt, daß im Kreise Wittlich Bausendorf, Bombogen, Cröv, Gipperath, Greimerath, Hontheim, Kinderbeuren, Laufeld, Niederöfflingen, Niederscheidweiler, Reilkirchen und Ürzig dem Landkapitel Kaimt-Zell und damit dem Archidiakonate Carden unterstellt waren, Carden aber im sogenannten Niederen oder Unteren Erzstift lag, das aus der urtaltalen Gaueinteilung, aus dem Maifeldgau, hervorgegangen war, so besagt dies, daß durch den Kreis Wittlich sowohl die alte Gaugrenze wie auch die Archidiakonatsgrenze verlief, deshalb so bedeutungsvoll, weil durch diese Grenze eine Art von politischem und kirchlichem Gefälle bestimmt wurde, der Osten des Kreises also mehr zu Carden hinneigte, zum Maifeld, zum Rhein zu, wogegen der Westen des Kreises, dem alten Bitgau zugeteilt, im Oberen Erzstift liegend, sich mehr nach Bitburg und Trier hingezogen fühlte, wo der Hohe Dom Sitz des Archidiakonates Sankt Peter war. So leuchtet die Geschichte der kleinen Pfarrei Greimerath in große historische Hintergründe hinein, deren Auswirkungen bis heute noch zu spüren sind.

Für den Bestand der Pfarreien im XIV. Jahrhundert ist die Taxa generalis subsidiorum cleri Trevirensis die wichtigste Fundgrube. Auch sie spricht von einer ecclesia in Greimerath. Diese erste Pfarrkirche haben wir uns als einfachen romanischen Bau vorzustellen, wie man ihn noch hie und da auf dem Lande antrifft. Er mag als An- oder Umbau der ersten capella entstanden sein, 1284 wird der auffällige Chor wiederhergestellt, 1475, 1569, 1605, 1621 und 1657 wird die Kirche in Visitationsberichten erwähnt und ist bis dahin noch in gutem Zustand gewesen. Erst vor 200 Jahren, 1760, hat man ihn durch einen Neubau ersetzt und 1761 eingeweiht, wie die Ankerzahlen am Turm ausweisen. Zwanzig Jahre später hat die Gemeinde ein neues Pfarrhaus erstellt. — Das Registrum visitationis vom Jahre 1475, für unsere Darstellung wiederum ein Glücksfall, weil es wieder nur das Archidiakonate Sankt Castor in Carden betrifft, bezeugt eine vermögensrechtlich selbständige und mit eigenem Pastor besetzte Pfarrei Greimerath.

Die aufgrund der Beschlüsse des Trienter Konzils 1569 durchgeführte gründliche Visitation nennt zum erstenmal die in Greimerath eingepfarrten Filialen: Hasborn, Diefenbach und Willwerscheid. Sie besaßen damals nach keine eigenen Kapellen. Das aus 1235 herrührende Patronat und damit das Kollationsrecht lag nach wie vor in den Händen der Äbtissin von Sankt Katharinen in Trier. Die drei Filialen waren gewiß schon

vorher, um nicht zu sagen: seit ihrer Entstehung, an Greimerath angeschlossen, von Willwerscheid weiß die Eifflia illustrata dies ausdrücklich für das Jahr 1507 zu berichten. Diefenbach kommt 1439 zum erstenmal urkundlich vor, Hasborn bereits 1341, alle später als Greimerath.

Bis zum Ende der vom frühen Mittelalter herrührenden Diözesaneinteilung, also bis 1802, sind für die Pfarrei Greimerath keine besonderen verwaltungsmäßigen Veränderungen zu verzeichnen. Auch ihre Eingliederung ins Archidiakonat Sankt Castor zu Carden war beibehalten worden. Um 1800 zählte die Pfarrei 318 Seelen, die Filialen einbezogen. Mittlerweile hatte Hasborn 1775 eine Kapelle zu Ehren des heiligen Rochus erhalten, die eine frühere aus dem Jahre 1680 ablöste, Diefenbach 1768 eine Marienkapelle und Willwerscheid 1746 eine Donatuskapelle, die 1832 durch einen Neubau ersetzt wurde.

Als 1801 im Frieden von Luneville das linke Rheinufer an Frankreich gefallen war, regelte das Konkordat 1802 die zukünftige Pfarrzugehörigkeit. Das neue Bistum Trier wurde dem Erzbischof von Mecheln unterstellt. Der neue Trierer Bischof Mannay gab am 9. Mai 1803 die Neueinteilung der Pfarreien bekannt. Greimerath wurde eine Hilfskirche (succursale), behielt seine drei Filialen (nur Diefenfach gehörte von 1803 bis 1805 zur kurzlebigen Pfarrei Flußbach) und war in die sogenannte Kantonspfarrei Manderscheid eingegliedert.

Nach der Einverleibung des Rheinlandes in den preußischen Staat traf die Bulle „De salute animarum“ 1821 endgültige Regelungen für das gesamte katholische Kirchenwesen. Daraufhin wurde 1827 das Dekanat Wittlich gebildet mit 4 Definitionen und 44 Pfarreien, darunter auch Greimerath mit den 3 Filialen, der 1. Definition zugeteilt. Eine Verbesserung im Jahre 1869 hatte für Greimerath weiter keine Folgen. Seit der Neueinteilung 1924 liegt die Pfarrei im Dekanat Manderscheid.

Werfen wir zum Abschluß unserer Geschichtsbetrachtung noch einen kurzen Blick auf die buntscheckige Landkarte der deutschen Territorien, wie sie sich vor 1789, also vor Beginn der Neuzeit, die mit der französischen Revolution anhebt, darbot. Die Pfarrei Greimerath ist geradezu beispielhaft auf dieser Karte vertreten. Greimerath selbst, als Meierei gekennzeichnet, lag im Amt Manderscheid und damit im Kurfürstentum Trier. Hasborn war teils kurtrierisch, teils gehörte es dem Grafen von Manderscheid-Blankenheim und dem Freiherrn von Wiltberg. Willwerscheid unterstand dem Abt von Springiersbach, war aber dem kurtrierischen Amt Manderscheid abgabepflichtig. Diefenbach endlich war reichsritterschaftlich und Besitz der Familie von Jardin. — Als nun die französische Verwaltung sich hier einrichtete, hat sie zwar mit den alten Verhältnissen gründlich aufgeräumt, es blieben aber doch noch Ungelöstenheiten übrig, etwa: Für Greimerath und Hasborn, die im Kanton Manderscheid lagen, war Prüm die Hauptstadt des zuständigen Arrondissements, Diefenbach und Willwerscheid dagegen gehörten zum Kanton Wittlich und damit zum Arrondissement Trier. — Heute liegen Greimerath und Hasborn im Amtsbezirk Manderscheid, Diefenbach und Willwerscheid im Amt Bausendorf.

Obwohl die Pfarrei und ihre drei Filialen aus geschichtlicher Entwicklung heraus vom Mittelalter an über die Franzosenzeit bis zur Gegenwart politisch von verschiedenen Amtsstellen aus verwaltet wurden und werden, so hat doch die Kirche, an sich keiner irdischen Macht zugehörig oder verschworen, durch den Herrn Pastor, den Hirten der Seelen, ihre Schäflein treu behütet und zusammengehalten und somit ohne große Worte politische Einigungsbestrebungen geweckt und wachgehalten, im Kleinen, wie wir gesehen haben, und im Großen, auch heute noch, als ein Beleg für das Christuswort: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“



Der alte Pfarrort Greimerath

Es sind keine großen, weltbewegenden Dinge, die der Chronist vom alten Pfarrdorf Greimerath zu berichten weiß. Aus sieben Jahrhunderten einfachen, stillen Dorflebens erzählen vergilbte Urkunden, brüchig gewordene Pergamente und verstaubte Kirchenbücher; doch die Jahrhunderte seit der Ortsgründung bis zur ersten urkundlichen Erwähnung werden wohl nie aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht historischer Wiederentdeckung gelangen.

Es klingt beinahe absonderlich, daß eine Siedlung wie Greimerath durch Jahrhunderte seine Eigenart bewahrt und seinen alteifeler Dorfcharakter bis in unsere Tage hinübergerettet hat. Obwohl Pfarrort und daher kirchlicher Mittelpunkt für seine drei Filialen Hasborn, Willwerscheid und Diefenbach, wuchsen im Laufe der Geschichte Einwohner- und Häuserzahl nur um ein Geringes. Auch seine wirtschaftlichen Verhältnisse blieben seit eh und je sehr bescheiden; lediglich ein ansehnlicher, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wachsender und heute 163 Hektar umfassender Waldbesitz gaben der Gemeinde einen angemessenen Rückhalt. Erst der Zeit nach dem 2. Weltkrieg blieb es vorbehalten, im Zug von bis heute unbezahlten Besatzungshieben die wirtschaftliche Substanz der Gemeinde entscheidend zu schwächen. Dieser Wertverlust — vorsichtige Schätzungen sprechen von 300 000 Mark — hat es dem Dorf unmöglich gemacht, allein aus eigener Kraft wichtige und dringliche Aufgaben zu finanzieren.

Seit drei Jahrzehnten, eigentlich erst seit der Wirtschaftsblüte nach dem 2. Weltkrieg und der damit verbundenen Umstruktur im dörflichen Bereich, verdrängt modernes, fortschrittliches Gedankengut die alte Zeit. Auch das durch Jahrhunderte vorherrschende Bild des Dorfes ändert sich allmählich. Neue Häuser entstehen neben alten und fügen sich harmonisch in die drei historischen Ortsteile „Oberdorf“, „Kirchdorf“ oder „Unterdorf“ und „Auf dem Hof“ ein. An Stelle des alten Gemeindehauses,

trächtliche Gebäudeschäden verursachte, war auf die Tätigkeit der V 1-Abschlußbasen auf der Grünewaldhöhe zurückzuführen. Auch die Besetzung des Dorfes am 11. 3. 1945 durch die Amerikaner, die ein wenig rühmliches Auftreten der „Eroberer“ im Gefolge hatte, scheint dem Chronisten einer Erwähnung wert. In weitaus besserer Erinnerung lebt dagegen heute noch jene Episode, als im Jahr 1922 in der heute verschwundenen, gefährlichen „Mannebergkurve“ der Straße von Wittlich nach Daun ein Lastauto mit zwei Fässern des berühmten 1921er Moselweines umstürzte und das ganze Dorf sich an der feucht-fröhlichen Rettungsaktion beteiligte. Ein sehr interessantes Ereignis berichtet die Schulchronik: am 15. November 1911 sei zwar nicht die Straßenkurve, sondern die Telegraphenleitung „dem Aviatiker Weyl aus Bingen“ zum Verhängnis geworden. Der Doppeldecker befand sich auf dem Weg von Aachen nach Frankfurt, verirrte sich aber im dichten Nebel und mußte infolge Benzinmangels notlanden. Dabei streifte das Flugzeug die Drähte und stürzte — zum Glück für den Piloten, der sich nur leicht verletzte — auf einen frischgepflügten Acker.

Heute donnern Düsenjäger der Eifel Flugplätze über das Dorf und erschrecken dann und wann seine Stille. Sie sind Zeichen und Künder einer neuen Zeit, einer Zeit, die auch vor dem kleinsten Dorf nicht haltmachen wird. Daß die neue Zeit sich aber verbindet und verbündet mit dem Unvergänglichen der alten Zeit, dafür bürgen Land und Leute von Greimerath.

Diefenbach - „Dornröschen“ im Wittlicher Land

Mancher, der an sonnigen Frühlingstagen auf der Autobahn von Dorf zur Höhe strebte oder dem grauen Band der neuen Weinstraße bergwärts folgte, weiß sich jenes idyllischen Tales zu erinnern, das sich gegen Osten zur Alf hinabsenkt. Und wer gar in den duftigen Tagen der Baublüte das Tal durchwandert, wird überrascht den Schritt verhalten. Nach einer knappen halben Stunde Wegs schaut ein schieferblaues Türmchen aus dem weißen Blust, und hie und da lachen rote Dächer und vorwitzige Giebel aus der frühlingfrohen Pracht. Seitab eilt geschwätzig das Demichbächlein durchs Wiesental.

Ein gelbes Schild mit dicken, schwarzen Buchstaben bedeutet dem Wanderer, daß hier kein Wunschschloß liegt. Denn klar und nüchtern steht da zu lesen: Diefenbach, Kreis Wittlich. Eine der kleinsten Bauerngemeinden des Kreises ist erreicht.

Und doch, auch ohne Wunschschloß, läßt der Gedanke an Dornröschen den Wandersmann nicht mehr los. Er dringt ins Dörflein ein. Und sieht und staunt. Sieben Häuser stehen in der Runde, hingelehnt an des Berges Hang. Drei Wege verbinden Diefenbach mit seiner Nachbarschaft. Den ersten kennt der Fremde bereits. Er führt zur Autobahn und zur Weinstraße. Der zweite erklimmt in waghalsigen Schleifen und Kehren die Willwerscheider Höhe. Der uralte Kirchweg fiel der Zusammenlegung zum Opfer. Seit Generationen kletterten auf ihm die Schulkinder zur Höhe. Er war der Schul- und Kirchweg zum Pfarrort Greimerath. Oben schaut ein Feldkreuz nach Süden, wo sich bei klarem Wetter der Blick bis Eberhardsklausen weitete. Es geht die Sage, daß dieses Kreuz im Jahre 1711 nach Greimerath geschafft werden sollte, die Ochsen vor dem Gefährt aber, erschöpft von der Last und der Beschwerde des Weges, auf der Höhe tot umfielen. Da habe der unbekannte Stifter das Kreuz kurzerhand an Ort und Stelle errichtet.



Der dritte Weg ist gleichfalls von besonderem Reiz. Bietet die Wanderung zur Höhe stets neue, prächtige Ausblicke, so kennzeichnen den Talweg, entlang am verschlafenen murmelnden Demichbach, Stille und Einsamkeit. Nach 15 Minuten erreichen Weg und Wiesental die Alf, wo der Bach in das Flößchen und der Weg in die Landstraße münden. Letztere strebt am Westhang des mächtigen Kondelwaldes vorbei über Kraulsmühle, am Heinzerather Kirchlein und Olkenbach entlang gen Bausendorf.

Schön ist das Tal, und darum lieben es die Bewohner der sieben Häuser. Herb schmeckt das Brot, das die Diefenbacher Bauern ihrer Scholle abringen. Steil klettern die Äcker die Hänge hinauf. Auf halber Höhe wurzelt der Wald, und Tannen und Eichen im weiten Rund halten Wacht über dem friedvollen Dörflein. Bis hoch hinauf mühen sich Mensch und Gespann. Hier trotzt noch die Urgewalt der Natur dem technischen Fortschritt. Land- und Obstwirtschaft sind das Lebenselement der Diefenbacher. Kein Handwerker, kein Geschäftsmann wird je diesen uralten, gewachsenen Organismus stören können. Wenn auch nur 134 Hektar Bodenfläche, davon 44 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und 53 Hektar Wald, zur Verfügung stehen, die Menschen in jenem Tal wissen um ihre Möglichkeiten und um ihr Auskommen. Ist es da noch verwunderlich, daß dort ein fröhliches Völklein wohnt, das die spärlichen Sonnenstrahlen, die das Leben schickt, voll und ganz genießt? Es sind rechte Lebenskünstler, die Diefenbacher, und Arbeitsamkeit und Gottvertrauen sind die starken Wurzeln, die im Verein mit einer ausgeprägten Heimatliebe den Bestand des Dörfchens sichern.

Um das Dorf windet sich ein bunter Kranz von Obstbäumen, in Mai-entagen Schmuck und Zier, im Winter Schutz und Wehr. Die Häuser des Ortes sind nicht sehr groß, aber sauber und gepflegt. Blumen zieren je-

des Fenster. Da die Gemeinde ohne Handwerker ist, haben die Diefenbacher aus der Not eine Tugend gemacht. Ehe man das Dorf in südlicher Richtung verläßt, bemerkt man linker Hand ein bescheidenes Häuschen. Es ist die Gemeindegewerkstatt mit Schmiede, Kreissäge und Obstkelter. Daß maßvolles Fortschrittsdenken den Diefenbachern keineswegs fremd ist, bewiesen sie bereits 1911 durch den Bau einer eigenen Wasserleitung und vor einigen Jahren durch den Einbau einer modernen Gefrieranlage im Gemeindehaus. Gibt es wohl ein besseres Zeichen für Fleiß, Gemeinschaftssinn und Tüchtigkeit als dieses Haus?

Treten wir nun in das alte Kapellchen. Bewundern wir die prächtige Madonna, ein Stück Eifeler Kunstsinns. Hier, im Dämmerlicht des Kirchleins wollen wir verweilen. Die Uhr der Zeit mag eine Weile still stehen, und folgen wir dem Chronisten in die Vergangenheit.

Kirchlich gehört Diefenbach seit jeher zur Pfarrei Greimerath, die im Jahre 1330 urkundlich zum Dekanat Kaimt/Zell gehörte. Die Filiale findet sich erstmalig in den Visitationsprotokollen von 1583, in welchen auch die Diefenbacher Sendschöffen benannt sind. An Stelle des alten Dorfkreuzes aus dem Jahre 1715 errichtete der Greimerather Pfarrherr Jakob Michels, der aus Hasborn stammte, 1768 eine Kapelle zu Ehren der Muttergottes. Pfarrer Michels hat sich auch einen Namen gemacht als Erbauer der neuen Kapelle in Hasborn im Jahre 1775 und des heute noch stehenden Pfarrhauses zu Greimerath. Die Diefenbacher Kapelle, in der allmonatlich Gottesdienst stattfindet, gehört der Zivilgemeinde, die im Laufe der letzten Jahre Innenraum, Fenster und Äußeres restaurieren ließ. Ein Meßbuch mit vielen Kupferstichen stammt aus dem Jahre 1739. Das vierseitig geschieferte Glockentürmchen mit dem alten Wetterhahn ist und bleibt das Wahrzeichen dieser zweitkleinsten Gemeinde des Kreises Wittlich.

Wie mehrere Orte in der Umgegend gehörte auch Diefenbach - im Mittelalter schrieb und sagte man „Deiffenbach“ - als Lehen einem Burgmann auf der Neuerburg. Erzbischof Jakob I. von Trier belehnte 1439 vorgenannte Burg mit Leuten aus Diefenbach. Der bescheidene Ort wurde später reichsritterschaftlich und gehörte 1784 einem Herrn von Jardin. Während der Französischen Revolution wurde er dem Kanton Wittlich angegliedert und damit dem französischen Reich einverleibt. So mußte die Gemeinde 1797 hundert Franken Kriegskontribution zahlen. 1815 kam die Gemeinde zum Kreis Wittlich und wurde der Amtsbürgermeisterei Bausendorf zugeteilt. 45 Seelen zählt heute der Ort. Arbeits- und Lebensfreude werden seine Zukunft bestimmen und damit seine Existenz.

Wandern wir in den sinkenden Abend zur Höhe. Längst liegt das Tal mit seinem Dörflein im Schatten. Hie und da blinkt ein Licht auf. Wenden wir uns auf halber Höhe noch einmal um. . . .

Ein Lied klingt auf. Der Abendwind weht es herauf zu uns. Und trägt es weiter. Nach draußen. In eine müde Welt. Im Weiterschreiten summen wir leise mit:

„Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus. . . .“

+ + +
+

Willwerscheid - Dorf zwischen den Wäldern



Wo seit uralter Zeit die Weinstraße die Eifelhöhe gewinnt, am südseitigen Ausläufer des schmalen Höhenrückens zwischen Grünewald und Kondel ducken sich zehn Häuser und eine Kapelle in das Baum- und Hekengewirr am Fuß des 450 Meter hohen Schrackberges. Nur wer sich die Mühe macht, aus dem Sammet -oder Demichbachtal zur Höhe zu streben oder von der Autobahn her den Ostrand des Grünewaldes zu durchdringen, wird an hellen Sommertagen ein Bild von besonderem Reiz in sich aufnehmen können: das grügelbe Gesprenkel der Fluren, der Berg mit seiner dunklen Tannenkappe, in scharfen Konturen in das Blau des Himmels gezeichnet, die grauen Häuser mit ihren roten und schieferblauen Dächern, der schwarzgrüne Saum der Wälder ringsum und am Horizont, unwirklich und vergehend im Dunst des Tages, Kuppen und Höhen von Hunsrück und Eifel — ein Bild, das Stille, Frieden und Zufriedenheit atmet. Und wer für einige Zeit der Unrast und dem Gebraus der Großstadt entflohen, wird die Berge, Wälder, Felder und das Dorf in seiner Seele mit nach Hause tragen. Niemand wird ernsthaft behaupten, Willwerscheid und seine Landschaft gehörten zu den Dingen, die man heutigentags „gesehen haben“ muß. Aber der es gesehen und seine Freundschaft gewonnen hat, wird all das im bescheidenen 10-Häuserdorf finden, das er letztlich zu sinnvollem Menschsein braucht.

Der Ursprung von Willwerscheid liegt im Dunkel der Zeit. Sicher ist jedoch, daß außerhalb des Dorfes, in Richtung zum Pfarr- und Schulort Greimerath, eine römische Grabanlage bestand. Bodenfunde und die noch gültige Flurbezeichnung „Tummen“ (lateinisch „tumulus“ = Grabhügel) bestätigen diese Annahme. Wahrscheinlich war auf der Höhe, abseits der Heerstraße, eine römische Wach- oder Signalstation; die gleiche Vermutung trifft auch für den Schrackberg zu, dessen Höhe eine überwältigende Fern- und Rundblick bietet. Auf eine spätfränkische Gründung des Ortes

weist der Dorfname hin. Die Wasserscheide zwischen Sammetbach und Alf im Osten und dem Lambach im Westen bot sich geradezu für eine Besiedlung an. Willwerscheid gehört seit Bestehen zur Pfarrei Greimerath, einem der ältesten Pfarrbereiche des Wittlicher Landes, und als Zivilgemeinde zum Amtsbezirk Bausendorf. Eine einsame, von hohen Tannen umgebene Feldkapelle steht noch heute mitten im Flurgelände „Tummen“, unmittelbar an der Straße nach Willwerscheid; diese Kapelle und ihre Lage lassen die Vermutung zu, daß der römische Friedhof auch noch in frühchristlicher Zeit weiterbenutzt wurde — es fehlen allerdings vorerst christliche Grabmerkmale — und erst in den Jahrhunderten der festen Bindung an Greimerath seine Bestimmung verlor. Nach einem Visitationsbericht aus Greimerath vom Jahre 1621 war noch keine Dorfkapelle vorhanden. Wahrscheinlich erhielt das Dorf erst 1746 ein eigenes Gotteshaus, das 1832 durch den jetzigen Bau ersetzt wurde. Dorf und Kapelle sind dem heiligen Donatus geweiht; eine fast meterhohe Holzfigur des volkstümlichen Gewitterheiligen schmückt den Altar der Kapelle. Auch eine im Krieg eingeschmolzene Glocke trug als Aufschrift: ‘Sanctus Donatus ora pro nobis 1746.’

Das vierfach geschieferte Türmchen überragt die Dächer des Dorfes, dessen Bewohner noch ausnahmslos dem bäuerlichen Erbe treugeblieben sind. Bei einer Gemarkungsfläche von 234 ha geben 131 ha Wald, 53 ha Acker und 26 ha Wiesen den 50 Dorffinsassen Arbeit und Brot. Vor Jahrzehnten grub man am Waldhang zum Sammetbach hin nach Erz; doch schon nach wenigen Gesteinsproben stellte man das Schürfen wieder ein.

Die Abgeschlossenheit des Dorfes und seine ausgedehnten Waldungen begünstigen einen reichen Wildbesatz; das gepflegte und reizvolle Jagdrevier bedeutet dadurch für die Gemeinde eine zusätzliche Einnahmequelle. Höhepunkt im dörflichen Jahresring bildet die Donatuskirmes im August. Dann kehren fröhliches Leben und Treiben ins Dorf ein, um danach wieder in die Stille und Einsamkeit eines Jahres zurückzusinken. Gute, gepflegte Straßen, saubere Häuser und eine moderne Kühlanlage zeugen vom Fleiß und wohlbemessener Aufgeschlossenheit der Dorfbewohner und ihrer Gemeindeführung. Die jahrhundertealte Treue zur Pfarrei Greimerath wurde auch nicht wankend, als das Munitionslager an der Autobahn den unmittelbaren Zugang zum Pfarrort sperrte und Schulkinder wie sonntägliche Kirchgänger zu einem weiten Umweg zwang.

Ein Sohn des Dorfes, der seit zwanzig Jahren in Brasilien als Missionar wirkt, konnte vor wenigen Jahren festliche Heimatprimiz begehen.

Wer Willwerscheid sucht, wird es erst finden, wenn er unmittelbar vor dem Ort steht. Schrackberg und Wälder nehmen jede Sicht. Nur von der Höhe jenseits des Sammetbachtals, von Niederscheidweiler und von Wispelt aus, ist das Dorf einzusehen. So dürfte auch die Zukunft am Idyll des Dorfes und am Lebensrhythmus seiner Menschen wenig ändern. Wenn auch ein halbwegs brauchbarer Weg hinunter führt nach Diefenbach und eine gut ausgebaute Straße zwischen Greimerath und Hasborn auf die Landstraße Wittlich—Daun trifft, so bleibt doch das zeitlose Bild erhalten, voll stiller Schönheit, das der Priesterdichter Ernst Thrasolt vom Schrackberg aus geschaut haben könnte, als er die Verse schuf:

Unten schleift und kreischt ein Rad,
still sinnende Menschen reuten.
Hinaus führt ein halsgefährlicher Pfad
in die Welt und zu reichen Leuten.

Hasborn - Dorf im Schatten uralter Eichen



Wo die nördlichen Ausläufer des Grünewaldes sich in einer fruchtbaren Hochebene verlieren, liegt unweit des romantischen Sammetbachtals das Eifeldorf Hasborn. Aus einem grünen Kranz prächtiger Obstbäume, der schmückend und schützend das Dorf umgibt, lugen alte, verträumte Giebel und die blanken Dächer neuer Wohnhäuser. In seltener Harmonie einen sich in Hasborn ländlich-bäuerliche Tradition und moderner Fortschrittsgeist. Der Weg vom Bahnhof zum Dorf führt unmittelbar durch einen ausgedehnten Eichenhain. 400 Jahre sind vergangen, seit die Ahnen der jetzigen Dorfbewohner jenen Wald anlegten, der, damals als Blitzschutz und zur Eichelmast für Schweineherden gedacht, heute das Dorfbild entscheidend prägt. Und sie sind stolz auf ihren Eichenwald, die Hasborner, und sie lieben ihn. Als vor Jahresfrist einige der 42 unter Naturschutz stehenden Baumrecken auf behördliche Anordnung hin fallen sollten, stellte sich die Dorfgemeinschaft und insbesondere die Dorfjugend unter Führung ihres Lehrers gegen diese Maßnahme; sie finanzierte aus eigener Kraft den Beschnitt der Bäume, deren morsches Astwerk zu einer Gefahr geworden war.

Vor vier Jahren errichtete die fortschrittliche Gemeinde ein Dorfgemeinschaftshaus mit 78 modernen Kühlfächern, mit einer Gemeinschaftswaschanlage, mit Bade- und Duschräumen sowie mit einem geräumigen Festsaal, der zu mannigfachen kulturellen und geselligen Veranstaltungen benutzt wird. Es zeugt für die Aufgeschlossenheit von Gemeindevertretung und Bürgermeister, daß man diesen modernen Zweckbau, dessen Gesamtkosten samt Inneneinrichtungen etwa 90 000 DM betragen, harmonisch in das Bild des Eichenhaines einfügte; auch um die im Jahre 1912 errichtete Schule (die Kinder gingen bislang nach Greimerath), die zur Zeit durch einen zweiten Klassenraum und eine geschmackvolle Pau-

senhalle erweitert und modernisiert wird, rauscht und raunt es in mächtigen, eichenen Kronen von alter und neuer Zeit.

Unmittelbar an Hasborn, Bahnstation an der Strecke Wittlich—Daun, führt die neue Eifelautobahn vorbei, die bis kurz vor den Ort bereits befahrbar ist und im kommenden Jahr gänzlich fertiggestellt werden soll. Die stark befahrene Straße Wittlich—Daun, die mitten durch den Ort führt und von der am Nordende des Dorfes die Eifelstraße nach Koblenz über Lutzerath—Kaisersesch abzweigt, wird dadurch wesentlich entlastet werden. Die 384 Einwohner des zum Amt Manderscheid gehörigen Dorfes sind überwiegend Bauern. Im Lauf der letzten Jahrzehnte haben sich moderne und leistungsfähige landwirtschaftliche Betriebe entwickelt, die fast 400 Hektar Ackerland bebauen. Der Waldbesitz der Gemeinde beträgt 234 ha.

Der Ort gehört seit altersher zur Pfarrei Greimerath, auf dessen Friedhof man auch die Toten zur letzten Ruhe bettet. Hasborn besitzt eine eigene, im Jahre 1775 errichtete Kapelle, deren Innenraum die Dorffamilie vor einigen Jahren in würdiger und geschmackvoller Form restaurieren ließ. Zwei hölzerne Statuen des hl. Rochus, des Kirchenpatrons, und des hl. Wendelinus, beide gediegene Werke bäuerlicher Schnitzkunst aus dem Jahre 1773, schmücken noch heute den in schlichtem Eifelbarock gehaltenen Altar. Drei Wochengottesdienste und die sonntägliche Frühmesse feiert der Greimerather Pfarrer in der Filialkirche von Hasborn. Der ausschließlich aus Jugendlichen bestehende Gesangverein von Hasborn, der das kulturelle Leben des Dorfes entscheidend mitprägt, hat sich dem Kirchenchor Greimerath zur gemeinsamen Gestaltung des Gottesdienstes angeschlossen.

Hasborn, der Name ist wahrscheinlich als „hais-born“ zu deuten, wird urkundlich 1341 erstmalig erwähnt, als der Ritter Johann König zu Ludenstorp und seine Gemahlin Nesa ihr Dorf „Haspurn“ für 100 Gulden zu einem trierischen Lehen machten. Im 16. Jahrhundert erlosch die Hoheit Kurtriers, und der Ort kam zur Grafschaft Manderscheid. Von historischem Interesse ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß das Dorf bis zur französischen Revolution in zwei Teile getrennt war, die auch verschiedenen Herrschaften gehörten. Die Trennlinie zog sich in etwa der heutigen Kirchstraße entlang. Dementsprechend verlief auch die Entwicklung des Dorfes, das 1680 nur 12 Familien, aber 1802 bereits 21 Familien und 139 Einwohner zählte. Der alte Dorfkern schloß sich der Kirche an. Der neuere Teil des Dorfes, der sich auch heute ständig ausdehnt, gruppiert sich beiderseits der Straße Wittlich—Daun.

Wenn auch in Zukunft christliche Lebensart und Treue zu Heimat und Vätererbe als Wurzelkräfte bäuerlichen Schaffens das Gesicht des Dorfes prägen, wenn die Pflege echten Brauchtums, kulturelle Aktivität sowie ein modernes und gesundes Bauerntum zusammenwirken, werden Wachsen und Gedeihen des Dorfes gesichert sein.





Cantate Domino Canticum Novum!

Werden und Wirken des Kirchenchors der Pfarrei Greimerath

Der Chronist muß schon in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zurückgreifen, will er die Anfänge ersten liturgischen Singens in der Sankt Georgspfarrrkirche ergründen. Damals zeichnete sich noch das Amt eines Kirchensängers durch besondere Würde und Hoheit aus; demzufolge fanden sich ältere, angesehene Männer aus der Pfarrei zusammen, um sich in der ebenso hohen wie schwierigen Kunst des Choralgesanges zu üben. Es gab noch kein geregeltes Singen, aber an den Festtagen und zuweilen auch an Sonntagen scharten sich die Kirchensänger um die mächtigen, dreieckigen Drehpulte auf der Emporenbrüstung und psalmierten aus riesigen, in fast vergessener Zeit vom Lehrer Jodokus Leonhard handgeschriebenen Choralbüchern zum Lob Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. Fachgerechte Anleitung erhielt diese Männerschola von den Lehrern Fries, Sonntag und Warken. Erst Theodor Ludwig aus Hasborn und der in den Jahren 1893-1908 in Greimerath tätige Lehrer Andreas Herges legten den Grundstein zum heutigen Kirchenchor. Als festlicher Gründungstag dürfte wohl der 12. Mai 1902 anzusprechen sein; nach 15jähriger Vakanz wurde an diesem Tag, an dem der neugegründete Kirchenchor zum ersten Mal in Erscheinung trat, Pastor Peter Esch als neuer Seelsorger von Greimerath eingeführt. Abends zog die gesamte Pfarrfamilie in einem Fackelzug zum Pfarrhaus, wo im Rahmen eines Begrüßungsständchens „außer dem Kirchenchor noch eine andere Sängerschar aus hiesigem Ort Lieder vortrug“, wie Lehrer Herges in der Schulchronik berichtet. Die Kirchenmusik entwickelte sich in den folgenden Jahren, besonders unter der Leitung von Lehrer Peter Hauprich, zu einem wesentlichen Mitgestalter des Gottesdienstes. Diese Tatsache wird durch den Ankauf des noch heute benutzten Pedalarmoni-

ums, das in der Osterfeier 1905 zum ersten Mal erklang, unterstrichen. Das Instrument, wegen der Feuchtigkeit der Kirche besonders stabil gebaut, kostete 600 Reichsmark, wovon Lehrer Herges allein 442 Reichsmark in der Pfarrei gesammelt hatte. Eine Witwe Teusch aus Hasborn führte die Spendenliste mit 100 Reichsmark an. Besondere Höhepunkte im Wirken des Kirchenchores waren die Aufführung eines Weihnachtsoratoriums und einer Passion im Jahre 1912. Beide Werke, zeitgenössische Kompositionen des bekannten Fuldaer Domdechanten Fidelis Müller, stellten an Sprecher, Solisten, Frauenchor und gemischten Chor erhebliche Anforderungen. Zahlreiche Zuhörer aus dem gesamten Kreisgebiet spendeten den ausgezeichneten Darbietungen des Chores, einstudiert von Lehrer Hauprich, reichen Beifall.

Nachdem Lehrer Hauprich 1908 nach Piesport übergesiedelt war, übernahm Lehrer Josef Hoffmann die Leitung des Chores; leider wurde dieser vorbildliche Lehrer bereits in den ersten Kriegstagen zu den Fahnen gerufen. Am 6. 12. 1914 starb er bei Langemarck in Belgien den Soldatentod.

Die harten Kriegsjahre überbrückte die vor drei Jahren verstorbene Lehrerin Maria Gindorf mit einem Frauen- und Mädchenchor. Nach Kriegsende formten der aus Wittlich stammende Lehrer Wendel und Johann Ludwig aus Hasborn, getreu dem Vorbild seines Vaters, mit den heimgekehrten Soldaten einen neuen Chor. Diesen Chor übernahm nach dem Tod seines Dirigenten der seit dem Jahre 1921 in Greimerath wirkende Lehrer Anton Rüssel. Dieser Nachkriegschor zeichnete sich 1921 anlässlich eines vom Männerquartett Wittlich durchgeführten Sängersfestes besonders aus. Die kirchenfeindlichen Jahre des Dritten Reiches hemmten zwar zeitweilig das Wirken des Chores, vermochten aber nie, seine Ideale zu erschüttern oder seine Tradition zu zerstören.

Ebenso wie der erste, griff auch der zweite Weltkrieg mit harter Faust in die Reihen des Chores. Als besonders beklagenswert empfand man den Soldatentod des jungen, talentierten Sängers und Musikers Johann Letsch aus Greimerath.

Nach Kriegsende bemühten sich die Dirigenten Karl Theis aus Plein und Josef Stürmer aus Niederscheidweiler um den Wiederaufbau; beide haben sich für ihr segensreiches Wirken bleibende Verdienste erworben. Auch der im Jahre 1954 verstorbene Matthias Steffes aus Greimerath hat zeitweilig den Chor geleitet und betreut; allzufrüh verstarb dieser stets hilfsbereite Mensch und begeisterte Freund der Kirchenmusik. Von 1945 an formte Lehrer Peter Wilhelmus den Chor weiter aus und führte vor allem eine ausgezeichnete Choralschulung durch. Nach seiner Versetzung nach Monzel übernahm am Christkönigstag 1947 Lehrer Heinz Haller den Chor. Eine neue Phase der Weiterentwicklung begann. Eine Vielzahl mehrstimmiger a capella-Messen sowie Motetten, Hymnen und deutsche Meßgesänge wurden einstudiert. Durch den Erwerb neuer Vesperbücher und durch die Vespergestaltung an den Festtagen des Jahres erhielt der Choralgesang neue Impulse. Eine erhebliche Bereicherung des profanen Liedgutes erfolgte durch die Beschäftigung mit Tonsätzen alter und moderner Meister. Im Rahmen des Kirchenchores wurden Laienspiele aufgeführt, darunter im Winter 1948 das Mysterienspiel, „Wovon die Menschen leben“, von Leo Tolstoi. Gemeinsame Familienabende mit gediegenen Programmen sowie Ausflugsfahrten an Mosel, Nahe, Rhein und Ahr brachten Frohsinn und festigten die Singgemeinschaft. Im Juli 1953 feierte der Chor sein 50jähriges Wiegenfest. Aus diesem festlichen Anlaß konnte im Rahmen einer würdigen Feier der damalige Präses, Jubilarpriester Hermann Ludwig, zahlreiche Nachbarchöre als Gratulanten begrüßen.

Besonders bemerkenswerte Ereignisse im Leben des Chores bildeten die Cäcilientage des Dekanates Manderscheid, bei denen sich der Chor einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Unvergeßlich mit der Geschichte des Kirchenchores verbunden sein wird das Cäcilienfest in Manderscheid, in dessen Verlauf der Festprediger und Kritiker, Pater Raymund van Husen aus Himmerod, den Kirchenchor Greimerath namentlich erwähnte und ihm seine besondere Anerkennung aussprach.

Durch Ausflugsfahrten, die den Chor nach Baumholder, Großrosseln und Dorf im Warndt/Saar geführt hatten, waren Sängerfreundschaften zu anderen Chören entstanden. Nachdem der Kirchenchor an Peter und Paul 1952 in Baumholder ein Festhochamt gesungen hatte, gestaltete er 1956 in Dorf im Warndt den Festgottesdienst anlässlich der Weihe der neuen Kirche. Im Gegenbesuch boten die Kirchenchöre von Baumholder (1953), Dorf im Warndt (1955) und Großrosseln (1960) hervorragende Meßgestaltungen in der Sankt Georgspfarrikirche.

Zweimal erfreute der Kirchenchor Personal und Patienten der Heilstätte Maria Grünewald durch sein Singen: 1953 gestaltete er eine Passionsandacht und am Fest Mariä Empfängnis 1954 ein feierliches Hochamt. Als weitere unvergeßliche Tage besonderen Wirkens vermerkt der Chronist die Heimatprimiz des aus Brasilien heimgekehrten Willwerscheider Paters Peter Klaus im November 1954 sowie das 50jährige Priesterjubiläum des Pfarrers Hermann Ludwig im vorangegangenen Mai und sein Begräbnis in der Weihnachtswoche des gleichen Jahres.

Leider nahm die Mitgliederzahl des Chores durch Todesfälle und Heiraten in den letzten Jahren erheblich ab. Im Mai 1960 schloß sich der Gesangsverein „Cäcilia“ Hasborn dem Kirchenchor an. Der Gesangsverein, dessen Leitung zum gleichen Zeitpunkt ebenfalls Lehrer Heinz Haller übernahm, behält zwar seine Eigenständigkeit als Gesangsverein, unterstützt aber im sakralen Raum das Wirken des Kirchenchores.

Die Veranstaltungen der bevorstehenden Festwoche anlässlich der 200. Wiederkehr der Kirchweihe werden neue Bewährungsproben für Können und Halung des Chores bringen.

Mögen aber auch gerade diese Tage und Wochen dem Chor neuen Geist, neuen Mut und neue Bereitschaft schenken, damit er noch viele Jahre und Jahrzehnte in Würde und Eintracht lobsingen möge

GOTT DEM HERRN !

Unser Pfarrpatron St. Georg

Sechszehn Mal ist der Ritter und Nothelfer Georg Kirchenpatron in unserem Bistum, elfmal Pfarrpatron und fünfmal Filialpatron, von Hammerstein, Niederwerth und Urmitz am Rhein durch die Eifel und über die Mosel bis Merscheid im Hochwald und Lauschied an der Nahe. Er ist ein orientalischer Heiliger, dessen Verehrung in der Zeit der Kreuzzüge des 12. und 13. Jahrhunderts von abendländischen Rittern und Wallfahrern zu uns gebracht wurde. Die Manderscheider, die Ulmener, die Aremberger und andere Eifeler Grafengeschlechter waren mit dabei, so daß für uns die Georgsverehrung in der Eifel leicht verständlich wird. Und da tun sich gleich recht beachtliche Beziehungen auf, die den Weg zeigen, den diese Verehrung und die Patronschaft nahmen. Der zweit-

und ihm immer nur den Drachen, den er tötet, in seinen Bildern und Statuen beigab.

Daß die Bauersleute ihn seit alters besonders verehren, hängt zusammen mit dem Pferd, auf dem er reitet und das schon unseren vorchristlichen, germanischen Vorfahren als gottgeweiht galt. In Süddeutschland sind noch heute an vielen Orten „Georgsumritte“ üblich. Am bekanntesten ist der „Georgiritt“ am Ostermontag zu Traunstein in Bayern. Meist sehen wir das Pferd des heiligen Georg braun gemalt zum Unterschied von dem weißen Roß des Frankenheiligen St. Martin, der ja am meisten in unserem trierisch-rheinischen Land verehrt wird; sein Festtag fällt in den beginnenden Winter mit dem weißen Schnee, indes am St. Georgs Tag, dem 23. April, die braune Acker- scholle in der Frühjahrs-sonne glänzt. So ward er als Frühlings- und Wetterheiliger unseren Vorfahren ebenfalls rasch vertraut; kunstsinnige Bauernmaler, Bildschnitzer und Steinmetzen wurden nicht müde, den schmucken, tapferen Reitersmann und Drachenbezwinger darzustellen.

Vom Bauernstand, dem ersten aller Berufsstände, ging St. Georgs Patronschaft über auf die Schützengilden, auf die vornehmen Kaufherren der Hanse-Städte, auf den Deutschen Ritterorden, auf Aussätzigenhäuser und Seuchenheime; und die „Georgenbrüder“ wirkten als christliche Begräbnisgilde bis in unsere Zeit, in der Frontkämpfer und Pfadfinder sich ihm unterstellten. Die Verehrung der 14 Nothelfer, zu denen er zählt, ist in der Eifel besonders beheimatet. Die „Schorchjungen“ der Eifeler Junggesellenvereine sind den älteren Leuten bei uns noch ein Begriff.

Hier muß ich auf etwas auffallend Schönes und Bezeichnendes für die Eifelbewohner hinweisen. Wer hat schon gehört von dem „Bassenheimer Reiter“ in dem Pfarrort Bassenheim vor Koblenz? In ihm erblicken, so wie im „Bamberger Reiter“ des Bamberger Domes, die Gelehrten das Bild des abendländisch-christlichen, ja, des deutschen Menschen. Und sie streiten darum, ob er St. Martin oder St. Georg darstelle. So vertraut also war in wenigen Jahrhunderten der heilige Ritter aus dem Morgenland unseren Vorfahren geworden, daß man meinte, ihm gehöre ein Vorzugsplatz und eine besondere Verehrung in der Eifel.

Den Bistümern Kulm, Bamberg und Limburg ist er Diözesanpatron. Wer die deutschen Dome kennt, von Köln bis Passau und von Trier bis Frauenburg im ostpreußischen Ermland, der spürt immer aufs neue, daß kein anderer so majestätisch auf hohem Felsen zum Himmel strebt wie der siebentürmige Georgsdom zu Limburg an der Lahn. Und ist es nicht, als wollten alle Landschaften unserer weiten Heimat beitragen zu seinem Bau? Mit Kalk und Marmor selbstverständlich die Lahn, der Westerwald mit Basalt, mit Schiefer der Rhein, die Eifel mit dem Vormaifelder Tuff. So sehr waren zur Zeit seiner Erbauung — mit der Polcher Friedhofskapelle um 1200 gleichzeitig — die Menschen vom Zusammenklang zwischen Natur, Kunst, irdischem Streben und Himmelssehnsucht erfüllt, daß sie den Namen des Baumeisters vergaßen, nicht jedoch die schöne Geschichte, der Erzbischof von Trier, dem Limburg damals unterstand, sei nach der Bauvollendung mit weit ausgebreiteten Armen und unter Freudentränen durch das Hauptportal geschritten, um dem Meisterwerk die Weihe zu geben. Wird seine Umarmung nicht gleichermaßen dem Schutzherrn des Steinbaues gegolten haben: dem heiligen Georg? Mögen wir alle unter seinem Schutz und Schirm alle Fährnisse der Welt bestehen, einen guten Kampf kämpfen und so die Krone ewigen Lebens erlangen!



**ICH HABE DEN GUTEN KAMPF
GEKÄMPFT
DEN LAUF VOLLENDET
DEN GLAUBEN BEWAHRT**

**ES STARBEN
DEN TOD
FÜR DAS VATERLAND**

1. WELTKRIEG

Greimerath

Hoffmann Josef	1889—1914
Koller Matthias	1888—1917
Welsch Matthias	1896—1917
Ludwig Peter	1895—1917
Müller Peter	1887—1917
Ludwig Matthias	1890— (vermißt)

Willwerscheid

Petri Hilarius	1899—1918
----------------	-----------

Hasborn

Koller Johann	1881—1915
Junk Nikolaus	1894—1916
Steffes Georg	1888—1916
Weber Johann	1894—1917
Schiffels Josef	1897—1918
Keil Ernst	1897—1918
Scheidweiler Peter	1896—1918
Becker Peter	—1918
Britz Philipp	1897—1919
Junk Matthias	1896—1920

Diefenbach

Denzer Matthias	1888—1917
-----------------	-----------

2. WELTKRIEG

Greimerath

Aumann Josef	1920—1941
Hermes Josef	1921—1942
Bayer Peter	1910—1943
Aumann Jakob	1913—1943
Aumann Aton	1922—1944
Letsch Johann	1923—1944
Schmitz Josef	1912—1944
Fries Otto	1924—1945
Kessenich Friedrich	1924—1945
Heyer Karl	1919— (vermißt)
Witz Theo	1923— (vermißt)
Leonard Jakob	1925— (vermißt)
Neidhöfer Josef	1919— (vermißt)

Willwerscheid

Probst Anton	1917—1941
Schuh Rudolf	1918—1942
Lehnen Jakob	1914—1943
Klaus Johann	1912—1944
Hayer Alois	1921—1944
Schmitz Albert	1927—1945
Petri Nikolaus	1903—1945
Lehnen Nikolaus	1912— (vermißt)

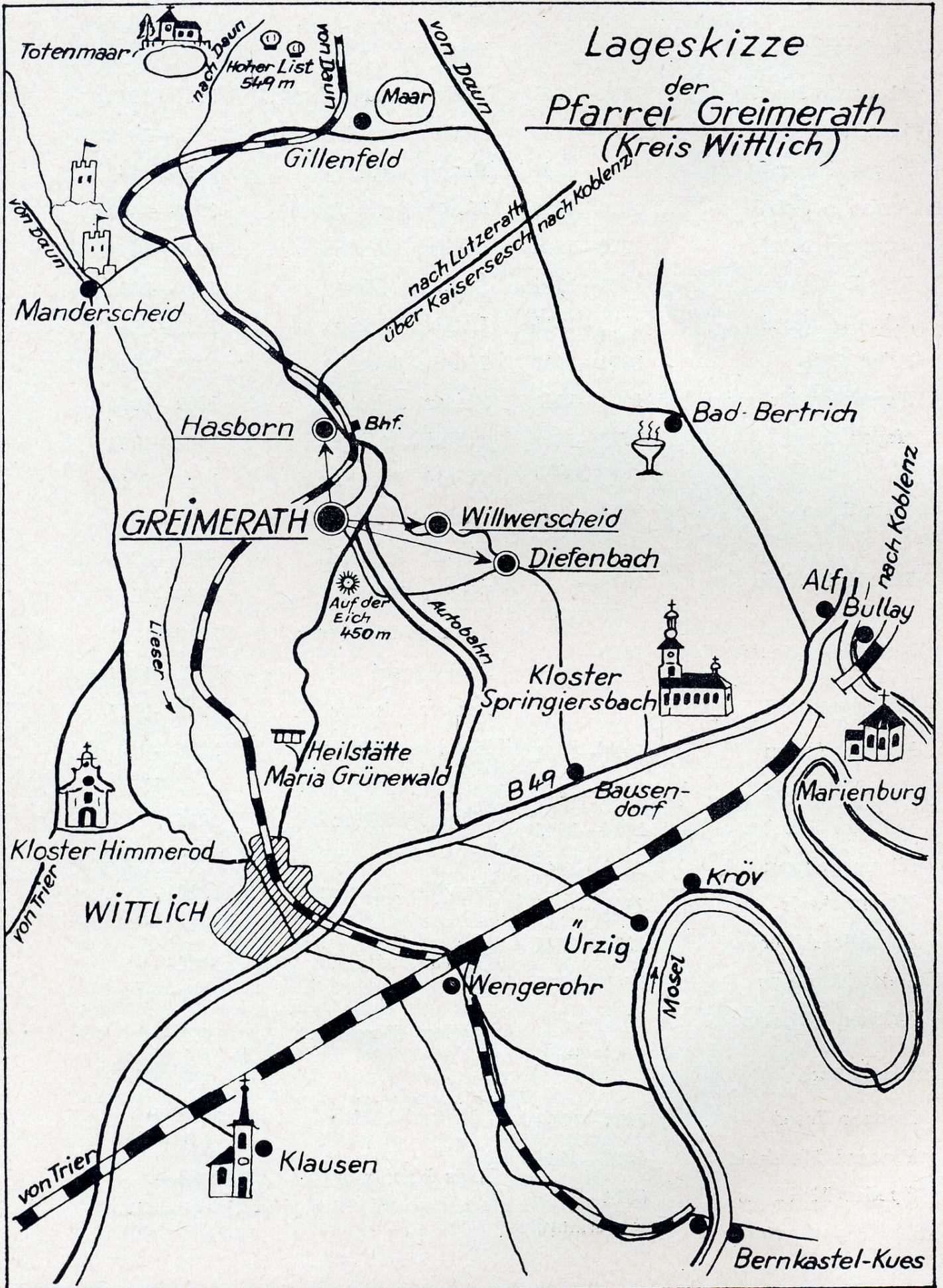
Diefenbach

Denzer Josef	1917—1943
Pickard Matthias	1904—1944
Speder Matthias	1914— (vermißt)

Hasborn

Rodermund Johann	1919—1942
Rodermund Philipp	1913—1942
Braun Albert	1922—1942
Mengelkoch Josef	1922—1943
Becker Konrad	1915—1944
Schwarz Matthias	1910—1943
Lenartz Peter	1913—1944
Immik Josef	1925—1944
Simon Jakob	1909—1944
Schmitz Albert	1914—1944
Teusch Ferdinand	1926—1945
Heck Artur	1919—1945
Pinger Richard	1925—1945
Pinger Klaus	1926—1945
Frau Maria Junk	1892—1945
Roth Josef	1901—1947
Lenerz Florian	1902—1947
Hornung Matthias	1906— (vermißt)
Könen Walter	1925— (vermißt)
Condne Hermann	1925— (vermißt)
Gilles Richard	1924— (vermißt)
Steilen Nikolaus	1913— (vermißt)
Maas Albert	1902— (vermißt)
Kläs Nikolaus	1905— (vermißt)

Lageskizze der Pfarrei Greimerath (Kreis Wittlich)



KLEINER WEGWEISER

Schon ein flüchtiger Blick auf die Karte zeigt die zentrale Lage des Pfarrbezirks Greimerath als Ausgangspunkt prächtiger Wanderungen und Touren in die Vulkaneifel, in den Kondelwald, ins Wittlicher Tal und an die Mosel. Weit besser aber beweist dies ein Rundblick von der 450 Meter-Höhe „Auf der Eich“, die ein Panorama von seltener Schönheit und Weite bietet.

Dank seines günstigen Höhenklimas, seiner prachtvollen, wildreichen Wälder und verträumten Täler bietet der Pfarrbezirk Greimerath die idealsten Voraussetzungen für echte Erholung. Stille, Abgeschiedenheit und Urwüchsigkeit sind die Wesenselemente der Landschaft; weder die 1906 erbaute Eifelbahn, noch die Landstraße Wittlich—Daun, auch nicht die im letzten Krieg erbaute Autobahn vermochten und vermögen den Charakter des Landes zu beeinträchtigen. So verbinden sich harmonisch mit der Schönheit und Eigenart der Landschaft das Gebräus und das Jagen moderner Verkehrsadern.

Die wichtigsten sind die Schnellzugstrecke Trier—Koblenz, die im Knotenpunkt Wengerohr durch die von Bernkastel-Cues über Wittlich nach Daun führende Eifelbahn gekreuzt wird, die Landstraße Wittlich—Daun, die hinter Hasborn abzweigende Eifelstraße nach Koblenz sowie das betriebsfertige Teilstück der Autobahn zwischen Dorf bei Wittlich und Greimerath. Bahnstation für Greimerath ist der doppelt so große Filialort Hasborn, den man vom Pfarrort aus bequem in einer halben Stunde erreicht. Zur Kreisstadt Wittlich gelangt man mit dem Bahnbus der Linie Manderscheid—Wittlich. Sehr reizvoll ist auch der 7 Kilometer lange Fußweg auf der Grünewaldstraße, den man durch Benutzen der alten Poststraße wesentlich abkürzen kann. Auch für die Bahnbuslinie Daun—Wittlich ist Greimerath Haltepunkt. Zu den Filialorten Willwerscheid (3 km), dem „Dorf zwischen den Wäldern“, und zum verträumten 7-Häuserdorf Diefenbach (5 km), dem „Dornröschen“ im Wittlicher Land, führen teils eine solide Landstraße, teils herrliche Wald- und Wiesenwege.

Besonders reizvoll und erholsam sind Wanderungen ins Sammetbachtal, zur Hasborner Mühle, die vor Jahresfrist mit einer neuen Badeanlage versehen wurde, zur altherwürdigen Edeltrudiskapelle in Niederöfflingen, zur Heilstätte Maria Grünewald, ins romantische Lambachtal sowie über Plein durchs herrliche Liesertal nach Wittlich, dem historischen Städtchen mit der landberühmten Säubrennerkirmes.

Für größere Wanderungen und Touren bieten gute Straßen mit Post- und Bahnbuslinien sowie die Eifelbahn nützliche Dienste an; letztere ist die zwischen Wittlich und Hasborn steilste Bundesbahnstrecke Deutschlands, die mit zwei gewaltigen Viadukten tiefe Waldschluchten überwindet. Kombinierte Fuß- und Auto-, bzw. Bahnausflüge führen als Tagestouren zu den Manderscheider Burgen, in das Naturschutzgebiet um die Vulkankuppe des Mosenberg, ans idyllische Meerfelder Maar, an die Dauner Maare, zur Sternwarte auf dem Hohen List und zum Pulvermaar bei Gillenfeld. Weitere Möglichkeiten bieten Touren nach Bad Bertrich im Üßtal, zum Jugendzentrum Marienburg und zur Burg Arras bei Bullay/Alf sowie in die historischen und weinberühmten Moselorte Reil, Kröv, Kinheim und Ürzig. Wer mit einem Tagesausflug eine kleine Wallfahrt verbinden will, dem stehen die Pforten des Barockkleinods der Klosterkirche von Springiersbach, des altherwürdigen Marienheiligums Eberhardsklausen und der vom hl. Bernhard gegründeten Zisterzienserabtei Himmerod im Salmtal offen.

Ein herzliches

Vergelt's Gott

sei allen gesagt, die als Mitarbeiter,
Autoren, freiwillige Helfer für Wer-
bung und Vertrieb, durch Aufgabe
einer Anzeige oder durch sonstige
Hilfeleistung das Erscheinen dieser
Jubiläumsschrift ermöglicht haben.

+ + +

Weinkellerei Lentzen-Dreis

Bernkastel-Kues/Mosel, Postfach 64

Spezialität: Weine der Mittelmosel

In- und ausländische Meßweine

Rheinbau-Baustahldecken

die beliebte Wohnhaus- und Fertigstalldecke

Beratung und statische Berechnung kostenlos

Leichtsteinwerk Wengerohr

Telefon Wittlich 765

Gasthaus Müller Aumann

gut bürgerliche Küche = kalte und warme Getränke

Greimerath (Eifel)

SEIT 1901

Uhrenfachgeschäft

Heinrich Junker

WITTLICH

Burgstraße 40

Ferdinand Gassen

Sanitäre Anlagen
und Zentralheizungen

WITTLICH

Mühlenstraße 4 - Telefon 290

*Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf
unsere Interessen !*

ELEKTRO KUTSCHEID

Gillenfeld/Eifel, Telefon 323

Licht-, Kraft-, Kühl- und Melkanlagen

Radios

Fernsehen

Elektromotoren

Kühlschränke

Beleuchtungskörper

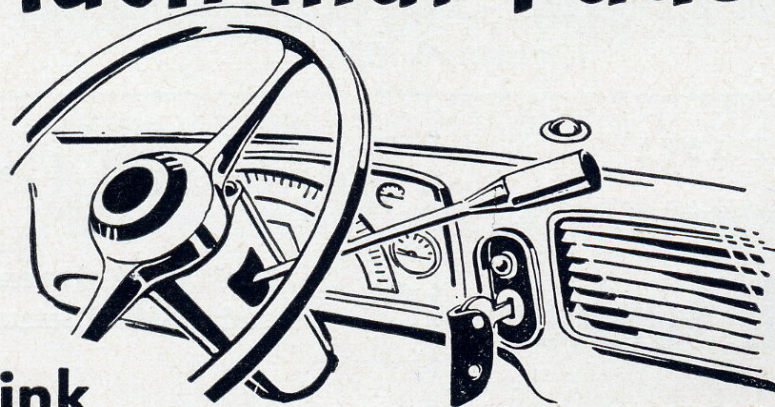
Waschmaschinen

Für gute und preiswerte Arbeiten empfiehlt sich

Ihr Elektrofachmann

Hermann Kutscheid

Mach mal Pause



trink

Coca-Cola

koffeinhaltig,
köstlich, erfrischend!



Heinrich Mergelsberg & Sohn K.G.
Wittlich

Matthias Rauen

BAU- UND MÖBELSCHREINEREI

NIEDERÖFFLINGEN

Tel. Selbstwähler 0 65 74/189

Bankverbindung: Raiffeisenkasse Niederöfflingen Nr. R 6

Goerke-Maas

GEMISCHTWAREN



HASBORN

Schuh Bläser
Wittlich

SCHMIEDEWERKSTATT

Norbert Simonis

Niederöfflingen



Hufbeschlag, Wagenbau,
Maschinenreparatur

Johann Klas

Mech. Bau- u. Möbelschreinerei
Möbelhandel

Niederscheidweiler

Telefon Hasborn 127

Opel-Verkauf und Kundendienst

Opel-Sofort-Dienst / Esso-Station

GEORG RAUSCHMANN

Kurfürstenstraße 15

Wittlich

Ruf 323



Direkthändler der Adam-Opel AG.

HEINRICH MEETH

Sägewerk

LAUFELD, Kr. Wittlich

Telefon Manderscheid 396

Bauholzherstellung und Ausführung sämtlicher Lohnarbeiten

Bekleidungshaus



WITTLICH

Burgstraße 10

JOSEF MEETH

Bau- und Möbelwerkstätten

Innen-Ausbau — Türenfabrik

Laufeld über Wittlich

Telefon Manderscheid 395

Anton Fingerhut

Maler- und
Anstreichermeister



Niederscheidweiler, Telefon Hasborn 107



Hubert Elsen OHG

**Getränke-
Großvertrieb**

Wittlich

PROVINZIAL



DER RHEINPROVINZ

Geschäftsführer

Willi
Odrosek

MANDERSCHIED

Dauner Str. 1, Telefon 229

TEXTILKAUFHAUS



Wittlich - Kyllburg - Daun - Manderscheid

Für das christliche Haus
große Auswahl in Kreuzen,
Madonnen, Weihkessel, Leuchter
und Bilder

J. Fischer-Weins

Wittlich

BREMER



KAFFEE

... ein vollendeter Genuß, außerdem sehr
vorteilhaft im Direktversand:

Bitte fordern Sie Prospekte an!

OGO-WILHELM BREMEN FÖHRENSTRASSE 76/78

GASTHAUS

PENSION

Ph. Thomas

Hasborn

Spezialitäten des Hauses:

Kaffee, Hausmacher-Platten

Telefon: Hasborn/Eifel Nr. 110

Gotthard Lehnen

K.G.



Bauunternehmung

Dorf bei Wittlich





TELEFON 865

Spezialabteilung für Fußbodenbeläge

**Linoleum — Dunloplan — Mipolam —
Mosaikparkett u. a.**

Groß- und Einzelhandel

Farben — Lacke — Tapeten — Malerbedarf

Kunstwerkstätte

Stephan Thienelt

Kirchenmaler

Koblenz-Moselweiß Koblenzer Straße 199

- ◇ Neuausmalung von Kirchen in stilgerechter Ausführung.
- ◇ Fassen und Vergolden von Altären, Figuren und jeder kirchlichen Ausstattung.
- ◇ Freilegung alter Fassungen.

Seit 1792 im Familienbesitz

Brückenmühle Wittlich

Huwer & Graff

Weizen- und Roggenmühle — Groß-Bäckerei

Wittlich - Telefon 535

empfiehl ihre Mehle und Backwaren



VERTRAGSWERKSTATT DER DAIMLER-BENZ AG.

HUWER & SÖHNE OHG — WITTLICH

Auto-Reparaturwerkstätte — BP-Betriebsstoffe

Zubehör — Abschleppdienst

DAS HAUS
DER GUTEN SCHUHE

SCHUH
Lemm
WITTLICH

BAUUNTERNEHMUNG

MATTHIAS KRÄMER

Niederscheidweiler



Telefon: Büro Hasborn 102, Lager Hasborn 187

Alfred Oster

Elektromeister

Elektro-Installation

Elektrogeräte — Radio — Fernsehen

Motorenwickelei

GIPPERTH Nr. 40 — Ruf: Hasborn 181

Rundfunk- und Fernsehkauf
nur beim **FACHMANN**

Elektrohäus Conrad

MANDERSCHIED

Schnelle Ausführung sämtlicher Reparaturen
durch meinen Spezialisten H. Reuter

BAUUNTERNEHMUNG

MATTHIAS KRÄMER

Niederscheidweiler



Telefon: Büro Hasborn 102, Lager Hasborn 187

Alfred Oster

Elektromeister

Elektro-Installation

Elektrogeräte — Radio — Fernsehen

Motorenwickelei

GIPPERTH Nr. 40 — Ruf: Hasborn 181

Rundfunk- und Fernsehkauf
nur beim **FACHMANN**

Elektrohäus Conrad

MANDERSCHIED

Schnelle Ausführung sämtlicher Reparaturen
durch meinen Spezialisten H. Reuter

Molkereigenossenschaft

e. G. m. b. H.

Laufeld

Herstellung von:

- ★ *Deutscher Markenbutter*
- ★ *Schlagsahne*
- ★ *Edamer Käse 30 % und 40 % F.i.T.*
- ★ *Schichtkäse 10 % F.i.T.*

Unsere Erzeugnisse wurden bei den DLG Qualitätsprüfungen mehrfach mit hohen Auszeichnungen bedacht.

Raiffeisenkasse Niederöfflingen

e. G. m. b. H.

zu Niederöfflingen

Waren- und Kreditgenossenschaft für Nieder- und Oberöfflingen, Gipperath, Hasborn, Greimerath, Willwerscheid, Nieder- und Oberscheidweiler und Plein.

Erledigung aller Geldangelegenheiten, Prämiensparen,
Scheck- und Wechselverkehr

Bezug und Absatz aller landwirtschaftlichen Bedarfsartikel,
Baumaterialien und Brennstoffe

Fernsprecher Hasborn 123

Manderscheider Tierarzneiwaren
seit Jahren bekannt und bewährt

Mabovet — A

Vitaminkombination für trüchtige Sauen

Vetvitol

Vitaminkombination zur Verhütung und Behandlung von Vitaminmangelkrankheiten beim Vieh

HIRSCH-APOTHEKE

MANDERSCHIED-EIFEL, Fernruf 164

SHELL-TANKSTELLE

Karl-Josef Teusch

Pflegedienst und Autozubehör

Jakob Mehrfeld K.G.

STRASSENBAU

WITTLICH

Trierer Landstraße 3/ 19 - Telefon 307

Teermischanlage Telefon 193



Königsbacher Brauerei A.G. Koblenz

Heinr. Stein Getränke Großvertrieb

Wittlich, Fernruf 329

Wilhelm Becker

Möbel - Betten - Lederwaren

Manderscheid/Eifel

VEREIN

Kolpinghaus Wittlich

Kurfürstenstr. e.V. Telefon 226

Die gute bürgerliche Gaststätte
Gepfl. Weine, Biere, Spirituosen

Im Ausschank:

Königsbacher Biere
Kurtrierer Pils

Großer und kleiner Saal

GASOLIN-GROSSTANKSTELLE

Renault - Dienst

Helmut Schmidt
Wittlich

Friedrichstraße 4 a - Tel. 626

METZGEREI

Josef Brösch

WITTLICH

Burgstraße 53

Alois Büttner

Fachgeschäft für Jagdwaffen

Munition - Zielfernrohre

Jagdgläser - Jagdausrüstung

Fischereibedarf - Sportartikel

Wittlich-Eifel - Neustr. 25

Fernruf 597

Hans Assmann

Heizung - Sanitär

WITTLICH

Neustraße

Telefon 498

FARBENHAUS

Wilhelm Döres

WITTLICH

Neustraße 49

Tapeten - Lacke - Farben

NSU - Lloyd - Heinkel

Kreidler-Viktoria

Motorfahrzeuge

H. JULI

WITTLICH

Telefon 473

G. Lutz

Papier- und Schreibwaren

LEIHBÜCHEREI

WITTLICH

Karrstraße 8

SCHUHHAUS

Franz Diehl KG.

WITTLICH/Mosel

„Es muß gespart werden! Sinn und Gewohnheit für diese Art Vorsorge müssen wieder gepflegt und zur Entfaltung gebracht werden. Zum Sparen ist heute Mut erforderlich.“
Papst Pius XII.



KREISSPARKASSE WITTLICH

GEGR. 1857

PETER PAZEN-TREITZ

Das alte Fachgeschäft
für religiöse Artikel
aller Art und Wachswaren
eigener Herstellung

WITTLICH

an der St. Markuskirche

Junk - Hasborn

Telefon 140

Landmaschinen - Herde - Öfen

Textil - Lebensmittel

Damen- und Herrensalon

Parfümerie- und
Toilettenartikel

Paul Krebs

WITTLICH

Burgstraße 44

Kaufen Sie nur

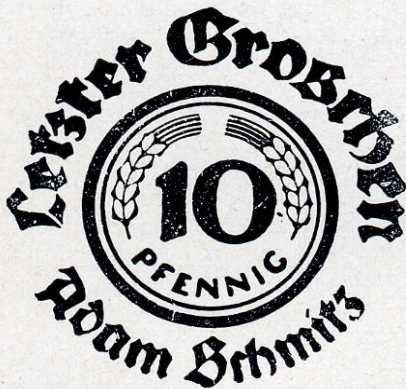
Schumachers Bohnenkaffee

frischgeröstet — preiswert und gut

Hersteller:

Carl Schumacher, Wittlich - Kaffeerösterei

Telefon 451, 452, 209



GASTHAUS

„Zum Burgtor“

Inh. : A. Schmitz

Wittlich, Telefon 524

Die gute volkstümliche Gaststätte für jedermann

Jakob Thieltges

Dachdeckerei

Dreis bei Wittlich

Telefon Dörbach 246



Schiefer

Dachziegel

Pappe

Asbest

Blitzableiter

Isolierungen

Abdichtungen

HOTEL DEUTSCHES HAUS — WITTLICH

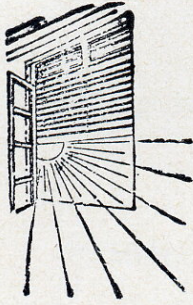
Johannes Knebel

Das bekannte, gute Haus

GUTE KÜCHE

Moderne Fremdenzimmer

Großer eigener Parkplatz



Jakob Drautzburg

ROLLADENBAU

WITTLICH

Lieferung und Montage aller Arten von
Rolläden aus Holz und Plastik

Institut Fendel

Sanitätshaus — Orthopädische Werkstätten

WITTLICH — Kurfürstenstraße 1 — Telefon: 689

NIKOLAUS HEISELER

OLKENBACH

Lieferung aller Haushaltswaren frei Haus

Joh. Liewer KG

BAUUNTERNEHMUNG

Neuerburg, Krs. Wittlich, Telefon 225

Eigenes Teerschotterwerk

in Waldkönigen - Tel. Daun 353

Theo Biedlingmaier

STUCKGESCHÄFT

Wittlich

Ausführung sämtlicher
Innen- und Außenputz-
arbeiten

R. Wingender

Bekleidungshaus

Wittlich, Neustraße 11

500 Anzüge sowie Mäntel
Sportbekleidung in
großer Auswahl am
Lager

Luise Thomas

WITTLICH-Mosel

Burgstraße 26

Modische Strickwaren

Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen

Ersatzteile
Zubehör
Reparaturen



Neustraße 22

Telefon 474

Postscheckkonto : Köln 114321

Bankkonto : Kreissparkasse Wittlich 4450

Simon Follmann

Bauunternehmung

(22b) **Wengerohr-Mosel**

Ausführung von Fliesen — Mosaik und Keramik

Fliesenlegermeister



Franz Stöber

L Ü X E M — Tel. Wittlich 623

Beim Kauf von Haus- und landwirtschaftl. Maschinen finden Sie gute Beratung und Betreuung in meinem
Landmaschinen-Fachbetrieb

Neumann & Söhne

Porsche-Vertragshändler

W E N G E R O H R

Feine **RINAS**
ZIGARREN
VERDIENEN IHR VERTRAUEN

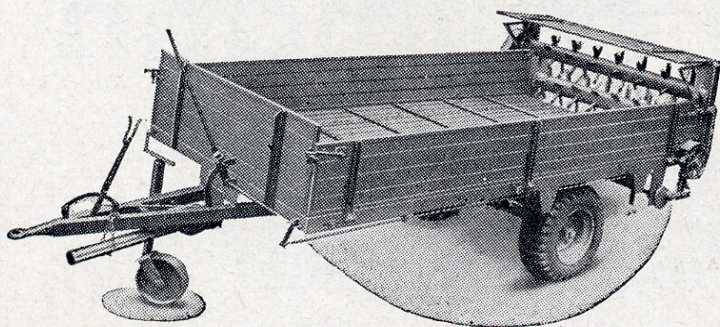


Josef Stolz KG. — Wittlich

TABAK- UND ZUCKERWAREN-GROSSHANDLUNG

Himmeroder Straße 9 — Telefon 551

Jakob Reuter & Söhne, Manderscheid



Land-Maschinenbau
Bahnhof Manderscheid-
Pantenburg Fernruf 251

Herstellung von Förder-
gebläsen, Stallungstüren,
Höhenförderer, Kreissägen,
Motorkarren

Zu beziehen durch den
Fachhandel

Das gute Buch von der

Buchhandlung

Josef Scherl

WITTLICH

Stracke OHG

Elektro = Radio

Wittlich, Kreissparkasse

Telefon 257

Gasthaus zum Bahnhof

Eberhard Kiesgen

Wengerohr

Gute bürgerliche Küche
gute gepflegte Weine
eig. Wachstum

FREMDENZIMMER

mit fließendem Wasser

Bundeskegelbahn

Alfred Heck

Damen- und Herrenfriseur-
Salon

Parfümerie

WITTLICH

Obere Kordel 1 - Telefon 235

Buchhandlung Bernhard Kieping

WITTLICH

Bücher — Bürobedarf — Foto

Gärtnerei Neuerburg

WITTLICH

Friedrichstraße 2 — Telefon 241

MÖBELHAUS

MÖBEL *Klein*

WITTLICH

BEKLEIDUNGSHAUS
Leinendecker

Wittlich



Für korrekte Ausführung sämtlicher
Maler-, Anstreicher- und Tapezierer-
arbeiten empfiehlt sich

Werner Könen

Malermeister

Minderlittgen

brand

Wittlich - Bernkastel

Bau- und Möbelschreinerei

Karl Stadtfeld

Hasborn

Wir wissen, was der Möbelkäufer sucht!

- Große Auswahl, geschmackvolle Modelle und Qualitätsarbeit
- Fachmännische Beratung reelle Bedienung, niedrige Preise
- Freie Lieferung nur durch gehultes Fachpersonal
- Angenehme Teilzahlung

Alles das finden Sie vereinigt im leistungsfähigen altbekannten



Möbelhaus Weinand
an der Lieserbrücke

Wittlich

mit der ständigen, modernen, reichhaltigen

Möbel-Ausstellung

hinter 15 Schaufenstern der Großstadt - Möbel - Passage u. anschließenden großen, hellen Ausstellungs-Räumen.

Unverbindliche Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gern gestattet.

Prämiert mit der höchsten Auszeichnung für hervorragende Leistungen.



J. Kranz & Co

Direkthändler der Auto-Union

Wittlich, Telefon 542

Reparatur und Kundendienst